

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 2
(Sommer'sches Haus).

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 1111 mit Zustellung in's Haus:

Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahres fl. 6.—

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahres fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren-Gebühren.
Postsparkassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht

Nr. 48

Cisti, Sonntag, 14. Juni 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 24 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ein Millionär von Krongard-Ready. Erzählung von Bret Harle (16. Fortsetzung.) — „Mindschiet.“ — „Bekämpfung der Tuberculose in Frankreich.“ — „Schafweide im Frühjahr, ein Mittel gegen das Mutterlohn.“ — „Mittel zur Vertreibung von Raupen und Insekten auf Obstbäumen.“ — „Treffend.“ — „In der Tabaktrafik.“ — „Auch eine Heldenthat.“ — „Im Theater.“ — „Sächsische Lebensweisheit.“ — „Kajernenhofblüthe.“ — „Verständnisinnig.“ — „Die Schwägerin.“ — „Unerwarteter Eindruck“

Unsere auswärtige Politik.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Haushaltsausschusses der österreichischen Delegation gab der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, ein Bild des Verhältnisses zwischen unserem Staate und den auswärtigen Mächten.

Ueber das Verhältnis Oesterreichs zum Deutschen Reiche sprach der Minister folgendes:

„Es ist beinahe müßig, jedesmal die Intimität, das gegenseitige Vertrauen und die innige Verständigung hervorzuheben und zu betonen, die zwischen uns und unseren Bundesgenossen herrschen. Dieses Verhältnis beruht auf einer so festen Basis, es entspricht so sehr den Interessen und Bedürfnissen beider Staaten, es enthält eine so mächtige Garantie für die Erhaltung des Friedens und ist so tief in die weitesten Volksschichten beider Länder eingewurzelt, daß es beinahe zur zweiten Natur geworden ist und daß der Bestand dieses Verhältnisses auch in der weiten Zukunft gesichert erscheint. Wenn ich, fährt Graf Goluchowski fort, nichtsdestoweniger unseren Beziehungen zu Deutschland hier einige Worte widme, so thue ich es, theils um Jenen entgegenzutreten, die gern das Gras wachsen hören und in ihrer fruchtbaren Phantasie Symptome einer Abschwächung oder gar einer nahen Auflösung unseres Bundesverhältnisses erblicken wollen, theils um Jenen zu

erwidern, die mit Voreingenommenheit die Grundlagen unserer Politik angreifen und damit bemüht sind, eine andere Gruppierung zu beantragen.

Den Ersteren rathe ich, sich zu beruhigen. Unser Verhältnis zu Deutschland ist fester denn je. Gegenseitig empfinden wir das Bedürfnis, hinsichtlich aller Fragen, welche das internationale Gebiet tangieren, in steter Fühlung zu bleiben, und in voller Uebereinstimmung mit dem deutschen Cabinet trachten wir, allen Aufgaben gerecht zu werden, die sich der Dreibund vorgezeichnet hat. Den Anderen antworte ich, daß ich nicht darüber streiten will, ob die Combination, der wir angehören, besser oder schlechter ist, als die von Ihnen erdachte. Eines aber weiß ich sicher, daß die Dreibundgruppe sich vortrefflich bewährt hat, und wir sind genug bescheiden, um uns mit dem Vortrefflichen zu begnügen.“

Als ebenso intim und vertrauensvoll schildert Graf Goluchowski unser Verhältnis zu Italien und bezeichnet unsere Beziehungen zu Rußland als erfreulich, wobei er den letzteren eine längere Erörterung widmet. Der Minister hebt weiters die äußerst correcte Haltung Rumäniens hervor, zu dem unsere Beziehungen die besten und correctesten seien, wogegen er die Lage in Serbien als nicht so zufriedenstellend bezeichnet und an die Politiker dieses Landes eine ernste Warnung vor Ungeschicklichkeiten und Uebertreibungen richtet, welche geeignet wären, das „wirklich sehr große Wohlwollen Oesterreich-Ungarns für Serbien sehr zu vermindern“. Auch in Bulgarien lassen die inneren Verhältnisse manches zu wünschen übrig. Mit Frankreich stehe die Monarchie auf dem freundschaftlichsten Fuße, weil unsere Interessen mit den französischen niemals collidieren und Frankreich aufrichtig und loyal für den Frieden eingenommen sei. Mit England verbinde uns eine „traditionelle

Sympathie“. Der Minister erörterte bei dieser Gelegenheit die Frage der englischen Expedition nach Dongola auf Kosten des Reservefonds der ägyptischen Staatsschuldencasse, zu der die Vertreter des deutschen Reiches, Oesterreichs und Italiens in der internationalen Schuldencommission ihre Zustimmung gaben, während die Vertreter Frankreichs und Rußlands dagegen Einspruch erhoben.

Nach diesen Mittheilungen des Ministers ist der Frieden gesichert und es wäre nur zu wünschen, daß die schier unerschwinglichen Opfer für den Kriegsmoloch den Steuerträgern erleichtert werden.

Was den Dreibund anbelangt, so können als aufrichtige Freunde desselben doch wohl nur die Deutschen Oesterreichs gelten. Tschechen und Südslaven wollen ja von einem Bunde mit dem verhassten Deutschen Reiche nichts wissen und treten ohne Hehl für eine russisch-französisch-österreichische „Combination“ ein. Dieses Bestreben ist der sprechendste Beweis für den verkappten Panславismus. Die tonangebenden Polen sind nur aus Zweckmäßigkeitsgründen Anwälte des Dreibundes. Wir Deutschnationale müssen immer wieder betonen, daß uns das Bündnis in der heutigen Form nicht genügt, daß wir es durch einen förmlichen, von der Volksvertretung zu genehmigenden Staatsvertrag für immerwährende Zeiten befestigt und auch immer weiter ausgestaltet wissen wollen. Wir müssen aber auch verlangen, daß die Freundschaft mit dem Deutschen Reiche mit der ungerechten Behandlung der deutschen Interessen des Inlandes nicht im Widerspruche stehe. Heute ist fürwahr die Dreibundpolitik der Vorwand für die Knechtung und Rechtslosklärung des deutschen Volkes in der Ostmark.

O. A.

Feuilleton.

Ein Frühlingstag.*)

Von Fritz Lienhard.

Ich sah viel wunigenlichen stan
Die Haide mit den Blumen rot;
Der Lil, der ist wohl getan,
Deß hat die Nachtigal ihr Not
Wohl überwunden, die sie zwang;
Zergangen ist der Winter lang,
Ich höre ihren Sang . . .

Reimar von Hagenau.

Vor unserem Dorfe steht ein breiter Hügel; sie nennen ihn den Hamberg. Wiesen grünen seine Hänge hinauf, an der steilsten Seite gedeihen Reben, und auf der Gipfelfläche wogt ein weites Aehrenfeld.

Von unserem Hause führt ein Pfad zu diesem Landhügel, durch ein üppiges Grasmeer, an Weidenbäumen und den kleinen Dorfsgraben entlang.

Wie oft bin ich diesen Pfad gegangen und habe dort oben Ausschau gehalten nach dem Sommer! In blauem Halbkreise, vom Liebsfrauenberg bis hinauf zum Schneeberg umrahmt drüben der Wasgau die schlichten Gefilde unseres Unterelbthales. Sein Anblick ist wunderbar, wenn die Feuer des Sonnenunterganges hinter schwarz geränderten Kuppen den französischen Himmel vergolden.

*) Wasgaufahrten von Fritz Lienhard. Berlin, Hans Lüstenöder, 1896.

Eines Abends, als nach schweren Gewittertagen die rothen Dächer unseres Dorfes aus dichtem Wipfelgrün herausschauten; als Goldschimmer von Hahnenfuß und Dotterblume über das Wiesenmeer flogen; als sich die hellgrünen Wipfel der Landwälder rings auf den Hügeln zu runden und zu verdunkeln begannen; ward ich inne, daß es an der Zeit sei, in jene blauen Bergwälder zu tauchen, die zwischen dem Sonnenuntergange lagen und mir.

Nicht nach grauer Verstandeserweiterung oder Kenntniserweiterung in geographischem, geologischem, botanischem oder sonst einem wissenschaftlichen Sinne wollte ich meine Wasgaufahrt antreten. Ach Gott! Wenn man ein Jahrhundert hindurch auf dem humanistischen Gymnasium Grammatik und Mathematik, Griechen und Römer getrunken, wenn man ein halbes Jahrhundert lang die akademische Zerfetzungsarbeit moderner Philologen und Theologen bewunderte, und wenn man ein weiteres halbes Jahrhundert dazu verdammt war, mit der Feder Papier zu beleben oder mit den Augen von Zeile zu Zeile zu zittern, so pfeift man endlich was auf sogenannte Kenntniserweiterung in modernem Sinne. Jede weitere Strapazierung des zerfetzenden Verstandes ist auf solcher Stufe gleichbedeutend mit Verfündigung wider Gemüth und Körper. Unsere Wangen sind fahl geworden, unsere Seelen trocken. Es geht ein Knirschen durch die Welt wider die Hecke, mit der uns der Wahnsinn einer einseitigen Verstandesbildung seit einem Jahrhundert herumjagt. Sind wir auf diesen Planeten gefehrt, um uns die Nerven caput, das

Gemüth krank, den Leib schwindfüchtig zu jagen in Lärm und Qualm der Technik und Industrie?

Ich hatte Berlin, das ich seit fünf Jahren gründlich kannte, übersatt. Eine unbestimmte Wuth hatte zuletzt mein ganzes Denken ergriffen. Der Grundpaß einer unbestimmten Wuth, auf der sich nach und nach wie auf dem langen E des Rheingold-Vorspieles, eine ganze Tonjulle antimoderner Empfindungen aufbaute. Was mir am meisten zu schaffen machte, war das Gewand überlegener Geheiterheit, in das sich diese großstädtischen Schlechtigkeiten hüllten. Und als Hauptwaffe benützten sie den Spott, den hämischen bemitleidenden Spott. Es ist eine höllische Schule! Ein fein entwickeltes Ehrgefühl zu besitzen, sich an Geheiterheit hundertmal diesen vorlauten Kaffehauschnorrern überlegen zu wissen, und dennoch als einsamer „Provinzler“ Spießruthen laufen zu müssen zwischen blasphemem Lächeln und zungenfertigen Wortschwall großstädtischer Marktbeherrscher! Aber man kommt allmählich dahinter, daß Genialität zwar manchmal scheinbarer Leichtsinns, Leichtsinns aber noch lange keine Genialität ist; daß zwar Spießbürgerei zu meist bedächtig verfährt, daß aber Bedachtsamkeit noch lange keine Spießbürgerei ist. Und man bekommt wieder Muth, bedachtsam zu sein, doppelt bedachtsam in einer Zeit wo von allen Seiten aufgeregte Marktschreierei auf die arme Menschheit eindringt; man faßt wieder Muth, sittenstolz zu sein, doppelt sittenstolz in einer Zeit, wo die Viederlichkeit wissenschaftlich entschuldigt wird; man wagt wieder schlichter und natürlicher Mensch zu sein, doppelt schlicht in einer Zeit, wo jeder dumme Junge sich für einen Uebermenschen hält.

Das Heimatsgesetz.

Das Abgeordnetenhaus hat heuer, kurz vor seiner Auflösung, fleißig gearbeitet; manche Vorlage, die schon jahrelang der Erledigung harrete, wurde in aller Hast durchgepeitscht, wie die Wahl- und die Steuerreform, das Einführungsgezet zur Civilprozessordnung, das Berginspektorengezet u. a. m. Leider kann man aber nicht sagen, daß das Abgeordnetenhaus in seiner Arbeitswuth alles gut gemacht hätte, es wurde eben nur gemacht, damit etwas gemacht war. Für die breiten Schichten der Bevölkerung hat Massenfabrikation von Reformen wenig Wert, am besten fährt die Regierung dabei, der das Abgeordnetenhaus alles bewilligt. So gut hat es noch kein Ministerium gehabt, wie das gegenwärtige; es verfügt über eine Mehrheit, die die Angst vor dem politischen Tode gefügig macht; die Opposition ist unbedeutend. Reformvorlagen sind in Menge auf Lager. Graf Badeni braucht sich also nicht sehr anzustrengen, er braucht nur ausarbeiten zu lassen.

Müde und träge verlaufen die Sitzungen. Ein guter Theil derselben wird mit Erörterungen über die Frage ausgefüllt, welche Vorlagen noch erledigt werden sollen. Die Jungtschechen und die Deutschkatholischen dringen auf Erledigung des Heimatsgesetzes, die Antisemiten wollen das Börsensteuergezet auf die Tagesordnung gestellt wissen. Das Börsensteuergezet kommt auf keinen Fall mehr zur Berathung, aber auch die Erledigung des Heimatsgesetzes dürfte ein frommer Wunsch bleiben. Und doch sind beide Vorlagen so wichtig.

Das gegenwärtige Heimatsgesetz ist ganz und gar veraltet; es hatte nur eine theilweise Berechtigung zu einer Zeit, wo der Mensch an die Scholle gebunden war. Aber bei der stetig zunehmenden Vermehrung der Verkehrsmittel, bei den immer mehr wachsenden Anforderungen an die politischen Behörden, die einen großen Theil ihrer Kräfte den mit dem Heimatsgezet verbundenen Agenden zuwenden müssen, kann weder das bestehende noch auch das einigermaßen geregelte Gezet, welches dormalen dem Abgeordnetenhaus vorliegt, eine gründliche Abhilfe schaffen. Weder das System der Zuständigkeit noch das des Unterstützungswohnhauses kann die Frage der Armenversorgung gründlich lösen. Man muß vielmehr kurz entschlossen mit dem ganzen System brechen und die Lösung der sogenannten „Heimatsfrage“ als ein Stück der großen socialen Reform behandeln, man muß das ganze Heimatsgezet fallen lassen und sich, wie in England, mit der Staatsbürgerschaft begnügen, dann aber die Frage des mit der Heimatszuständigkeit verknüpften Unterstützungsrechtes in dem großen Rahmen der socialen Reformen zu lösen trachten.

Vor Allem ist nöthig, daß die Gemeinden finanziell entlastet werden, das ist aber nur möglich durch ein ausgedehntes und wohlorganisiertes

Versicherungssystem. Zu der Kranken- und Unfallversicherung muß noch wie im Deutschen Reiche eine Alters- und Invaliditätsversicherung kommen, eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit u. s. w. Ist aber nur einmal der Kreis der socialen Versicherung und Altersversorgung recht weit gezogen, dann ist die Frage der Armenversorgung nicht mehr schwer zu lösen. Allein diese Versorgung wird nicht mehr an das Recht der Zuständigkeit geknüpft werden dürfen, sondern es wird dort geholfen werden müssen, wo die Unterstützungsbedürftigkeit vorhanden ist. Die Gemeinden werden dann finanziell natürlich nicht ganz entlastet werden können, aber man wird die zu diesem Zwecke gewidmeten Gelder in die Bezirks-, Landes- und Reichskassen fließen lassen und einen Reichsfonds bilden, aus dem gegen Berechnung die Unterstützungssummen zu verabsolgen sein werden, und zwar in der Weise, daß die armen Gemeinden möglichst entlastet und die reichen nach Maßgabe ihrer Beiträge herangezogen werden.

Wird die sociale Versicherung gegen Erwerbslosigkeit und das System der Altersversorgung auf möglichst viele Berufsclassen ausgedehnt und die Frage der Armenversorgung in dem eben angedeuteten Sinne gelöst, dann ist ein Heimatsgezet nach der alten Schablone ganz und gar überflüssig. Welche Last von Arbeit, wie viel Millionen von Gulden würden aber den Gemeinden, den Ländern und dem Staate erspart werden, wenn alle engherzigen Heimatsgezetze und die damit unlöslich verbundenen Agenden, wie z. B. die Schubbehandlung entfielen! Das gegenwärtig dem Abgeordnetenhaus vorliegende Heimatsgezet regelt nur einigermaßen die Frage der Zuständigkeit und bringt daher keine gründliche Lösung. Es wird damit wieder nur ein Provisorium geschaffen.

Politische Rundschau.

Die steirischen Landtagswahlen. Der Verein der Deutschnationalen ist den Landtagswahlen bereits nahegetreten. Er hat einen 31gliedrigen Ausschuss eingesezt, an dessen Spitze die Herren Architect Franz Stärk und Professor Aurelius Polzer in Graz und Rechtsanwalt Dr. Glantschnigg in Marburg stehen.

Hier wie dort. Für die Pfingsttage war in Tepliz ein großes Sokolfest geplant; welches aber wegen der damit verbundenen Beleidigung der deutschen Bürgerschaft von Tepliz verboten worden ist. Nun helfen sich die Tschechen damit, daß sie am 14. Juli ein „ganz bescheidenes“ Fest des „Erzgebirge Sokolverbandes“ veranstalten, welches von der Behörde nicht untersagt worden ist. Ganz ruhig und bescheiden wird es hierbei nicht abgehen; es wird weder an tschechischer Provocation, noch an deutscher Abwehr fehlen. Das Sokolfest, welches vor Jahren hier als Lauffeier abgehalten wurde, hat ja seinerzeit auch ganz naturgemäß mehr den Charakter einer Firmung angenommen.

feine Gezirp zänkischer Meisen oben zwischen den Zapfen bekerzter Tannen, einen „Kuckuck! Kuckuck!“ aus unbekanntem Waldesgrünen, das hallende Geschmetter einer Schwarzamsel — was für ein Empordrängen zum quellenden Lichte! Jedes Schöllchen regte sich ja, die ganze Erde zitterte und kaiserte unter den Strahlen der wirksamen Sonne. O Frühling, lieber Frühling, bist du das? Lebst du denn wirklich noch, alter Freund? Es ist ja nicht möglich, daß wir Deutschen, das Volk der Naturfreunde, das sich so ungern unter Heinrich dem Finkler in Städte sperren ließ, das Volk der tiefsten Musik und der schönsten Lenzlieder, daß wir dich so völlig vergessen konnten! Es ist ja fast eine Schande geworden, sich deiner zu freuen! Die Freude ist ja überhaupt unzeitgemäß geworden! O lieber Lenz, wir sind sehr gelehrt da draußen in den lauten Städten, wir haben ein großes Reich und viel schöne Soldaten, und ein neues Reichstagsgebäude haben wir auch. Aber glücklich lieber Frühling, glücklich sind wir nicht!

„Ich wünsch euch ein glückliches neues Jahr, viel Kraft und Gesundheit, so lang als ihr lebt, und den lieben Frieden“ — so lautet auf unseren elsässischen Bauernhöfen ein treuherziger Neujahrspruch.

Den lieben Frieden zu suchen, zog ich in den Wasgau.

Die „Bodenlosigkeit“. Die echt deutsche Abwehr gegen den in der letzten Bezirksvertretungsfigung geplanten „Loyalitäts“-Coup der slovenischen Mehrheit hat dem morschen Gehirnkästchen der „Südsteirischen“ den Boden ausgeschlagen. In ihres Nichts durchbohrendem Gefühle hat sie da den Ausdruck „Bodenlosigkeit“ von selbst erfunden. Sie sagte nämlich: das Benehmen der Deutschen sei eine „unerhörte Bodenlosigkeit“ (!!). Es ist wirklich ein Jammer, wie lächerlich so ein slovenisches Geistesproduct in seinem „gerechten“ Zorne aussieht. Wir bedauern diese pathologische Erscheinung in christlicher Nächstenliebe, danken aber herzlichst für jede versuchte Vermehrung unseres Sprachschazes, der einer Ergänzung vonseite slovenischer Sprachstümper wohl nicht mehr bedarf.

Der russische Thronfolger soll, wie unbestimmte und noch unbesätigte Gerüchte melden, gestorben sein. Es scheint, daß der Todesfall wegen der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau verschwiegen worden ist.

In Areta ist der Aufstand noch nicht zur Ruhe gebracht. Die Türkei will den weitverbreiteten Aufstand durch Truppenmassen niederwerfen, was aber kaum gelingen dürfte, da die Aufständischen von Griechenland aus gefördert werden. Rußland und Frankreich haben daher der Pforte den Rath ertheilt, die Bewegung auf Areta durch friedliche Zugeständnisse einzudämmen.

Aus Stadt und Land.

Für Gili. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 1700 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher über 52.200 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 365 Kr. 56 H. als Reinertragnis des am 10. März d. J. abgehaltenen Kränzchens des deutschen Turnvereines beider Hochschulen in Graz; 250 Mark als Sammlung des geheimen Regierungsrathes A. Fritsch in Cassel; 250 Kronen als Sammlung des Hermann Braß zu Hohenstadt in Mähren; 132 Kronen als Sammlung des Deutschen Turnvereines beider Hochschulen in Graz; 94 Kr. 80 H. als Sammlung des Dr. Karl Teufelberger in St. Peter am Otterbach; 64 Kr. 40 H. als Sammlung des Dr. Josef M. Neckermann, Arztes in Graz; 60 Kr. vom Reichsrathsabgeordneten Dr. Gustav Groß in Wien; 50 Kr. von der Sparcassa in Stockerau; 40 Kr. als Sammlung des Directors Karl Lunzer in Korneuburg; 34 Kr. als Sammlung des med. Paul Strohschneider in Graz und 20 Mark vom Universitäts-Professor Dr. Trautmann in Bonn a. Rhein. Außerdem sandten namhafte Beträge: Dr. Benischke in Berlin, die Stadtvertretung in Böhm.-Leipa, die Bierbrauerei in Hütteldorf, die Sparcassa in Freiwaldau, Oberingenieur Josef Hannack in Graz, Geflügelhändler Simon Janz in Graz, Magister der Pharmacie Paul Rugsy in Korneuburg, Glashändler Rudolf Markel in Graz, f. u. f. Hoi-

Ein Opiumtrausch.

Wir hatten den Abend in lustiger Gesellschaft bei einem indischen Würdenträger zugebracht.

Man hatte viel geplaudert, getrunken und abwechselnd starken Cigarettentabak und auch — Opium geraucht.

Als ich nach Hause kam, war ich ganz betäubt. Meine Nachtoilette schien sich hinauszudehnen wie am Ramadantag.

Endlich hatte ich mich auf mein Bett gestreckt und erwartete in wohliger Unbeweglichkeit jenen ruhigen Schlummer, der den Opiumraucher früher oder später umfängt. Inzwischen, während der Körper schwer wie Blei ist, ist der Geist von seltsamer Beweglichkeit. Dann tritt ein Zustand ein, den man den Taumel des Nirwana nennen könnte — der Mensch thut und denkt nichts, der Geist schwelgt in diesem Nichtsthun. Das dauert Stunden lang.

Und dann erfolgt ein allmähliches Erwachen, eine langsame Wiederkehr in's Reich der Wirklichkeit. Aber die leiseste Regung, schwach wie ein Sommerfaden, flüchtig wie eine Libelle, verursacht immer einen namenlosen Schmerz, und schon das Erheben eines Fingers kostet eine riesige Anstrengung.

Ich lag da ausgestreckt, fest entschlossen, mich nicht zu rühren, und mein Geist befand sich im vollsten Stadium der Hellsichtigkeit. Ich unterschied mit nie gefannter Feinheit jeden Ton.

Draußen das unerträgliche Summen der Mosquitos, die wie Gummibälle an den Fall des

Aus diesen Empfindungen wurden Entschlüsse; und diese Entschlüsse liefen in dem einen Entschlusse zusammen: da draußen in meinem Wasgau mich zu sammeln und zu klären. Eines Morgens sah ich mich wieder in meinem elsässischen Dorfe. Und nach Monaten dumpfer Verbitterung schaute ich weder langsam auf und bemerkte mit eisiger Verblüffung, daß der Frühling noch immer die alten Herrlichkeiten gelassen über das alte Land warf, unbekümmert darum, was in den Köpfen und Gassen verwirrter Moderner vorgieng. Unsere rothwangigen Landmädchen giengen noch immer in ihren reizenden Trachten Sonntags in die vertraute Kirche; unser Nachbar schmauchte noch gerade so gemüthlich, wie vor Jahren, die kurze Thonpfeife, wenn er bei mir am Garten stand. Der Saft stieg in die Weiden des Dorgrabens: den ganzen Sonntag wurde die Luft nimmer leer von Pfeifen- und Schalmeeiklang; und draußen über den lichtgrünen Saatsfeldern hiengen die Lerchen im durchwärmten Himmel. In unseren Wiesen schauten Tausende von Bergisemeinichtchen mit treuen Blauaugen aus dem dichten Gras; die weißen Gänseblumen wogten zu tausenden im leisen Winde, sodaß Schimmer auf Schimmer silbern die grüne Fläche überflogen, wenn ein Hauch darüber glitt und die Stängel beugte. Unter den blühenden Weißdornhecken oben am Waldrande standen wie immer die Anemonen; und im nahen Buschwerk gediehen auch heuer die Maiglöckchen. Ach, und der Wald, der liebe grüne Wald! Stundenlang konnte man da an einem Baume lehnen und in diese lebendige Fülle hineinstauen. Der helle Schlag der Finken auf einem Buchenast, das

Photograf Ferdinand Mayer in Graz, Arzt Dr. Karl v. Herz-Weigandt in Aflenz, Landtagsabgeordneter Paul Pacher Edler v. Theinburg in Wien, Bäckermeister Hans Regula in Graz, Bergdirector Wilhelm Sey in Deutsch-Feistritz, Dr. Franz Sprung in Leoben, Friedrich Toldt in Kapfenberg, Forstmeister Wilhelm Werner in M.-Raft und Schauspieler Julius Willhain in Graz. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15), entgegen, der auch auf Verlangen bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

Für das Deutsche Haus und Studentenheim sind in Cilli folgende Spenden eingelaufen: (15. Ausweis.) Frau Gertrude König, Wiesbaden 10 fl.; Major Haasz von Grünwald 5 fl.; Frau Irene Fuhrmann, Fiume 10 fl.; Abschiedsfeier des Herrn Warneke 15 fl. 30 kr.; Med. Josef Pock, Wien: Sammlung bei einer Kneipe 5 fl. 4 kr.; Emil Maria Steininger, Redacteur in Wien 25 fl.; Marktgemeinde Mahrenberg 5 fl.; an Bausteinen 22 fl.; Math. Strebl, Sprecher der Turnlehrer-Verbindung in Wien 3 fl. 34 kr.; Deutscher Turnverein in Prag, Sammlung 30 fl. 30 kr.; Tiefenbacher Liedertafel, Böhmen 5 fl.; Stiftungsfest der Section Marburg des Deutschen und österreichischen Alpenvereines 21 fl. 51 kr.; für die Besichtigung einer schönen blauen Nase 6 fl.; durch Dr. Joh. Stepišchnegg: Josef Wallentschagg den von Johann Jimiak in einer Ehrenbeleidigungsklage erlegten Sühnbetrag 100 fl., Adolf Tomšik den von dem Cillier Vertreter einer Grazer Brauerei behufs Vermeidung eines Strafprozesses bezahlten Sühnbetrag 50 fl., Dr. Johann Stepišchnegg die gesamten Executionskosten in causa Wallentschagg gegen Jimiak 11 fl. 77 kr. Weiters Emanuel Leemann, St. Johann a. S. 25 Mark; Bürgermeister Gustav Stiger 1000 fl.; Landstrasser Männergesangsverein 2 fl.; Sammelergebnis des Musik-Automaten im Waldhaus 13 fl. Weitere Spenden sind erbeten an den Postmeister, Herrn Josef König in Cilli.

Der Radfahrer-Club „Celeja“ unternimmt Sonntag, den 14. Juni eine Fahrt nach Bad Neuhaus. Abfahrt $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachmittags vom Hotel „goldener Löwe“. — Am 27. Juni eine Fahrt nach Sonobitz. Abfahrt um 8 Uhr vormittags vom „goldenen Löwen“. Neuanmeldungen zum Club nimmt Herr Carl Mörtl, derzeitiger Obmann, entgegen.

Anglücksfall am „Narodni dom“. Der ledige Maurergehilfe Johann Kugler aus St. Martin im Rosenthale, stürzte am 12. d. M. nachmittags beim Baue des „Narodni dom“, wo er beim Aufziehen von Facadesteinen beschäftigt war, in einer Höhe von circa 7 Metern auf das Straßenpflaster herunter und erlitt nebst anderen unwesentlichen Körperverletzungen auch den Bruch des linken Schienbeines. Derselbe wurde, nachdem ihm vom dem Arzte Dr. Praunseis ein Verband angelegt worden war, in die elterliche Wohnung überführt.

Fliegengitters prallten, das mein Lager umschloß; oben in den Balken das Arbeiten der Holzwürmer und hoch oben im Strohdache das Geräusch der Schlangen, ihr Umherrollen und Pfeifen . . .

Plötzlich bemerkte ich zu Füßen des Bettes, innerhalb des Fliegengitters eine Art von Riemen, der, lang und schmal, sich um sich selbst drehte.

Ich betrachtete den Gegenstand aufmerksam.

Es war eine Paradieschlange. Eine der schönsten Schlangen, die existieren, ihre Haut, ein bleiches Grün, absteigend von dem Aschgrau des Bauches, ihr kluger Kopf, zierlich und feingebaut, leuchtet das Auge.

Kalter Schweiß badete meine Stirn.

Allein mit der Paradieschlange in einen Käfig von Lüll eingeschlossen! Und dabei unfähig zu jeder Bewegung, nicht einmal im Stande, einen Schrei auszustößen! Und wäre es auch in meiner Macht gelegen, zu rufen, es hätte nur dazu gedient, die Schlange wühend zu machen, die mich gebissen hätte, ehe Hilfe kommen konnte.

Das Gift dieses allerliebsten Thieres tötet den stärksten Mann in zwanzig Minuten.

O, wie ich sie bereute, die einsältige Neugierde, die mich verführt hatte, die erste Opiumpfeife zu rauchen!

Viele Male hatte ich dem Tode ins Auge geblickt. Nahe, sehr nahe hatte ich ihn gesehen und ihm unter die Nase gelacht.

Auf dem Schlachtfelde, am hellen Tage, unter Geschützdonner, hat er einen düsteren Reiz, der uns seine Umarmung nicht unfreundlich erscheinen läßt, und man wirft sich in Gala, ehe man mit ihm

Die freiwillige Feuerwehr Cilli feiert im Monate September ihren 25jährigen Bestand. Aus diesem Anlasse wird ein im großen Stile geplantes Fest stattfinden, zu dessen Veranstaltung bereits ein größerer Ausschuss gewählt worden ist. Demselben gehören an die Herren Carl Mörtl (Obmann), Julius Rakusch, Anton Eichberger, Peter Derganz, Franz Dirnberger, Carl Ferjen d. J., Franz Gallat, Josef Krell und Carl Waget.

Ein steirischer Operncomponist, Hugo Wolf, hat mit seiner komischen Oper „Corregidor“ auf der Mannheimer Bühne einen großartigen Erfolg errungen. Hugo Wolf, ein geborener Windischgrazer, ist einer der eifrigsten Schüler Wagner's und hat es insbesondere verstanden, des Meisters Melodienreichtum mit einer befriedigenden Knappheit der Sätze zu vereinen. Schon als Viedercomponist hat er sich einen guten Namen gemacht, nun steht er im Begriffe, sich in den Reihen unserer bedeutendsten Operncomponisten einen ehrenvollen Platz zu erringen. Dem „Corregidor“ wird von der reichsdeutschen Kritik melodischer Reichtum, witzige Instrumentation und Knappheit, sowie überwältigende Komik nachgerühmt.

Badeeröffnung. Das Hausbaum'sche Bad (Stadtparkseite) wird Montag, den 15. Juni, eröffnet. Wie wir erfahren, ist der Preis der Einzelbäder um 5 kr. erhöht worden und beträgt jetzt 15 bezw. 25 kr. Dagegen ist das Abonnement für die ganze Badezeit um 2 fl. billiger und kostet 4 bezw. 6 fl.

Sonobitz (Feuerwehrbezirkstag). Sonntag, den 7. Juni l. J. wurde in Sonobitz der erste diesjährige Bezirkstag des Feuerwehrbezirktes Cilli abgehalten, zu welchem sich außer den Delegirten weit über 100 Feuerwehrmänner eingefunden hatten. Vor dem Abmarsche zu der mit dem Bezirkstage verbundenen Schauübung wurden sämtlichen anwesenden Feuerwehrmännern von zarter Hand zierliche Blumensträußchen auf die Brust geheftet. Die von der freiwilligen Feuerwehr Sonobitz abgehaltene Schul- und Gesamtübung muß trotz der störenden Einwirkung des argen Regens als eine musterhafte bezeichnet werden, da sowohl die Steiger-, als auch die Spritzenmannschaft eine überaus tüchtige Schulung an den Tage legte. Nach Beendigung der Übung versammelten sich die Delegirten der einzelnen Feuerwehren des Bezirktes zur Sitzung, welche von dem Feuerwehr-Bezirks-Obmann Herrn Carl Mörtl geleitet wurde. Bei Eröffnung der Sitzung gab der Herr Vorsitzende dem Bedauern Ausdruck, daß einige der dem Bezirke angehörigen Feuerwehren es nicht einmal der Mühe werth gefunden haben, ihr Nichterscheinen zum Bezirkstage zu entschuldigen, welcher Umstand deutlich beweise, welches Interesse solche Feuerwehren an der Sache hegen. Nachdem der Vorsitzende den Bericht über den Bezirk erstattet hatte, wurde zur Wahl des Obmannes und dessen Stellvertreters geschritten, und es wurden Herr Carl Mörtl zum Obmann, Herr Reist zum Obmannstellvertreter und Herr Krell

zum Tanze antritt, auf jener Schlachtbank, die der Krieg heißt.

Ein Lächeln auf den Lippen, den Ruhm im Herzen, überwindet man ihn oder erliegt. Aber so ein dumpfes Sterben, im Inneren einer asiatischen Provinz, im Bette, wehrlos, durch eigene Schuld entmannt!

Welche Schande für einen Soldaten! Eine schmerzliche Hallucination reichte sich an diese Angstqual.

Zwischen der Schlange und mir erhoben sich die durchsichtigen Schattenriffe meiner Lieben, meiner Eltern und all derjenigen, die mir theuer waren. Sie waren versammelt in demselben Salon, in dem ich als kleines Kind so oft gespielt hatte.

Und soeben hatten sie meinen Tod erfahren. Mein Vater verbot meiner Mutter, mich zu beweinen. Meine Braut wagte es nicht, ihre Thränen zu zeigen.

Die Mutter kniete vor dem Vater und sah ihn mit flehenden Blicken an.

„Wie“ rief dieser flammend, wie, wenn der Posten, dem dieser Opiumschwelger vorstand, von den Rebellen überrumpelt worden wäre?“

Und mit zitternder Hand löste er ein rothes Band von seiner Brust: es war die Rosette der Ehrenlegion.

„Hebe es auf,“ gebot er meiner Mutter, „es ist nichts mehr als eine Erinnerung.“

Ich ersticke vor innerlichem Schluchzen. Aber schon war die Vision verschwunden.

Zu meinen Füßen glänzte die Schlange, auf ihrem Schwanz tanzend; sie schnappte nach einem Insekten, das sich auf den Lüll verirrt hatte.

zum Verbandschriftführer gewählt. Als Delegirte für den Landesverbandstag wurden gewählt die Herren: Eichberger und Derganz (Cilli), Reist und Werbniag (Sonobitz), Butschnigg (Weitenstein), Rühl (St. Leonhardt), Pötscher und Eller (Hochenegg), Weber und Benedel (Lüfter), Schescherko (Montpreis), Potšhiwanuscheg (Trifail). Für den Fall einer Verhinderung dieser Delegirten wurden zu deren Ersatzmännern gewählt: Krell (Cilli) und Sutter (Sonobitz). Nachdem die freiwillige Feuerwehr in Cilli im Laufe dieses Jahres die Feier des 25jährigen Bestandes in Verbindung mit dem Bezirksverbandstage zu begehen beabsichtigt, so wurde über Antrag des Hauptmannes Herrn Joscht (Hochenegg) beschlossen, den nächsten Verbandstag in Cilli abzuhalten. Nach Erschöpfung der Tagesordnung dankte der Vorsitzende, Herr Mörtl, den Delegirten für ihr Mitwirken, sowie den Sonobitzern für den festlichen Empfang, insbesondere den Damen für die zahlreichen Blumen Spenden. Dem Herrn Mörtl wurde von Seite der Delegirten für die umsichtige und verständnißvolle Leitung des Verbandstages, der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Nach Schluß der Verbandssitzung fand in den Gastlocalitäten des Herrn Werbniag eine gesellige Kneipe statt. Herr Reist als Hauptmann der Feuerwehr Sonobitz eröffnete dieselbe mit der Begrüßung der Anwesenden und hieß dieselben herzlich willkommen. Herr Mörtl beglückwünschte die Ortsfeuerwehr in anerkennungsvollen Worten zu der vorzüglichen Schulung, welche durch die musterhafte Abwicklung der Übung bewiesen wurde, und ersuchte die Anwesenden das Feuerwesen fördernd zu unterstützen, damit den Vereinen die gebührende Achtung eingeräumt werde. Hierauf begrüßte Herr Bürgermeister Dr. Simonitsch die Anwesenden mit herzlichen Worten, gedachte der edlen Zwecke des Vereines und versicherte, der Feuerwehr in Sonobitz bei jeder Gelegenheit an die Hand gehen zu wollen. Unter lebhaftem Beifall toastierte Herr Krell auf die Feuerwehr in Sonobitz, nachdem dieselbe in jeder Beziehung stramm und wacker genannt werden muß, in Folge dessen die Cillier Feuerwehr für die Sonobitzer sympathisire und mit Freuden jede Gelegenheit ergreife, sich mit derselben vereint zusammen finden zu können, umsomehr als die Mitglieder der Sonobitzer Feuerwehr im privaten Leben von demselben nationalen Bewußtsein durchdrungen sind, als jene des Cillier Vereines und begrüßte den Verein schließlich als Bruderverein. Mit herzlichen Worten gedachte Herr Derganz der Damen von Sonobitz, welche durch die zahlreichen Blumen Spenden wesentlich zum festlichen Empfange der verschiedenen Vereine beigetragen haben. In brüderlicher Eintracht verblieben die Feuerwehrkameraden noch lange beieinander, wobei außer einer Musikkapelle, welche von der Sonobitzer Feuerwehr beigelegt wurde, auch die Wind-Feistritzer Stadtkapelle unter Leitung ihres bewährten Capellmeisters Herrn Heller, abwechselnd ihre Weisen vorzüglich zu Gehör brachten.

Ich war jetzt eben völlig ernüchtert, meine Vernunft zurückgekehrt.

Ich fühlte, daß ich unbedingt fliehen müsse. Aber wie? In meinem Zustande, beherrscht, gelähmt von einer unbeschreiblichen Schwere des Kopfes und einer außerordentlichen Mattigkeit, die sich in dem Maße fühlbar machte, in dem die Betäubung schwand. Nur die Hüften und Schultern hatten ihre Beweglichkeit wieder erlangt; die Arme und Beine aber vermochte ich kaum zu bewegen und das in so engem Umkreise, daß ich nicht wußte, wie ich über die eine Seite des Fliegengitters hinauskommen sollte.

Ich fing an, auf dem Rücken weiter zu rutschen, Schultern und Hüften vorsichtig bewegend; so gelang es mir, den Rand des Bettes zu erreichen.

Aber unglücklicherweise lag mein Körper quer über dem Lager und so gelangte ich, mit dem Kopfe voraus, an eine Oeffnung des Fliegengitters, die ich mühevoll mit meinem drängenden und stoßenden Körper geschaffen hatte.

Um auf normale Weise, Beine voraus, hinab zu gelangen, hätte ich eine Evolution ausführen müssen, die den Kopf dorthin gebracht hätte, wo meine Füße waren.

Aber dazu fehlt es mir an Kraft, überdies mußte ich damit die Schlange aufmerksam machen.

Ich kroch immer weiter auf dem Rücken fort und ließ mich dann langsam, allmählich, Kopf voraus, über den Rand des Bettes zu Boden gleiten was ohne Hilfe der Arme, die ich nicht zu regen vermochte, geschehen mußte.

Noch einen Blick warf ich dabei auf die Schlange.

Tagesneuigkeiten.

Fürst Bismarck. In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, die von einer Erkrankung des Fürsten Bismarck zu berichten wissen. Der Hausarzt des Fürsten, Dr. Schweninger, soll jeden Empfang untersagt haben. Hoffentlich bestätigen sich diese Gerüchte nicht.

Eine Regelung des Flaschenbierhandels wurde in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses angebahnt, indem die Regierung aufgefordert wurde, ehestmöglich eine diesbezügliche Gesetzesvorlage einzubringen und sich bei Ausarbeitung derselben von folgenden Grundsätzen leiten zu lassen: 1. Der Handel des Flaschenbieres zerfällt: a) in das Abfüllen des Bieres auf Flaschen, b) in den Vertrieb der mit Bier gefüllten und entsprechend verschlossenen Flaschen. 2. Das Abfüllen des Bieres wird als lit. h) des § 16 der Gewerbeordnung unter die Berechtigungen der concessionirten Schankgewerbe eingereiht, und finden für diese Berechtigung die für das Gast- und Schankgewerbe geltenden Bestimmungen, namentlich die §§ 16 und 18 der Gewerbeordnung sinngemäße Anwendung. 3. Der Vertrieb von Flaschenbier in vorschrittmäßig geschlossenen Flaschen bleibt ein freies Gewerbe. 4. Vorschrittmäßig verschlossen ist diejenige Flasche, in deren Hals ein Korkpfropf dicht und so eingesenkt ist, daß seine äußere Fläche mit dem Rande des Flaschenkopfes annähernd in einer Ebene liegt, während er an seinem innern versenkten Theile die Firma des Abfüllers in deutlicher Brandchrift enthält. Es ist zulässig, diesen Verschluss durch Anbringung von Metallkapseln, Siegeln, Siegelmarken u. weiter zu vervollkommen. 5. Der Gebrauch des sogenannten Patentverschlusses ist den Schankgewerken, jedoch einzig und allein für den Gebrauch innerhalb des Schanklokales, gestattet.

Von der Millenniumsfeier. Bei den Festlichkeiten des 8. Juni sollen trotz im Ganzen sehr zweckmäßiger und vorsichtiger Veranstaltungen bei den Ansammlungen der fast eine halbe Million zählenden Menschenmenge doch recht zahlreiche Unfälle sich ereignet haben. Die Ofenpfeifer Rettungsgesellschaft wurde in 419 Fällen in Anspruch genommen, 68 Verwundungen sind im Gebirge vorgekommen, ferner 62 Fälle von Sonnenstich und 119 Fälle von Unwohlsein; Brüche und Verrenkungen 14, Stichwunden infolge von Kaufereien in 2 Fällen. Auf dem Franz Josefs-Kai fiel ein Ballongitter auf die Straße und tödtete zwei Menschen; zwei Personen wurden dabei verwundet. Von den Teilnehmern am Huldigungszuge sind mehrere Reiter gestürzt, darunter Graf Stefan Koglevich, der die serbische Fahne trug. Ein anderer gestürzter Reiter erlitt eine Gehirnerschütterung. Zwei Frauen wurden im Gebirge auf der Straße von gesunden Knäblein entbunden. Solche Vorfälle lassen sich bei einem derartigen Menschenandrang wohl trotz aller möglichen Vorkehrungen kaum ganz verhüten.

Brennende Dörfer. Große Brände in Galizien werden aus Lemberg gemeldet: In Oleszyce und Lublince (Bezirk Gieszanow) wurden 70, respective 50 Gehöfte, in Drohowyze 300 Gebäude eingäschert. In Delatyn ist im Hause eines Bäckers ein Brand ausge-

brochen, welchem der ganze nördliche Stadttheil zum Opfer fiel. 50 Häuser sind abgebrannt.

Ausland in Graz. Das Feuer mit ungewöhnlicher Heftigkeit auftretende Ausstandsfieber hat nun auch die Grazer Hafnergehilfen ergriffen. Sie haben die Arbeit niedergelegt und einmütiges Zusammenhalten beschlossen. Die wesentlichsten ihrer Forderungen sind der zehnstündige Arbeitstag, ein Mindestlohn von 10 fl. für die Woche, doppelte Entlohnung der Ueberstunden, Freigebung des 1. Mai, Uebernahme der Arbeitsvermittlung durch die Gehilfen. Nur sechs Arbeiter haben sich dem Ausstande nicht angeschlossen. Der größte Theil der Meister ist geneigt, nachzugeben, die Gehilfen aber bestehen auf gemeinsame, für Alle bindende Abmachungen. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Türkische Briganten. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Eine Räuberbande überfiel bei dem Badeorte Jelova zwei Damen, die Nichte der Dragomans der serbischen Gesandtschaft in Konstantinopel, und eine Französin, tödtete den männlichen Begleiter derselben. Die Serbin wurde mit dem Auftrage zurückgeschickt, binnen fünf Tagen ein Lösegeld zu beschaffen. Ein Konstantinopler Telegramm meldet, daß die Räuberbande für die Französin 15.000 und für die Nichte des serbischen Dragomans 10.000 Pfund Lösegeld verlangt. Die Französin, welche früher eine Anstellung im Hildiz-Harem hatte, schrieb an den Sultan, welcher ihr die Bezahlung des Lösegeldes versprach.

Raubmord in San Francisco. Wie die Blätter berichten, ermordete ein ehemaliger österreichischer Offizier, Namens Blanthner, in San Francisco eine alte Frau und beraubte sie. Amerikanische Blätter berichten über den Fall Folgendes: Am 16. Mai d. J. wurde in San Francisco die greise Frau Philippine Langfeld, eine sehr vermögende Dame, in ihrer Wohnung ermordet und beraubt. Die Liste der entwendeten Gegenstände führte zur Entdeckung des Thäters, Josef v. Blanthner. Ein Freund desselben, der Architekt George Dodge, erstattete nämlich bei der Polizei die Anzeige, daß er auf Wunsch Blanthner's Diamanten verlost habe, die der ermordeten Frau Langfeld gehört haben dürften. In der That wurden die Edelsteine von Freundinnen der Ermordeten als deren Eigenthum erkannt; als man Blanthner festnehmen wollte, war derselbe bereits verschwunden. Blanthner, der 37 Jahre alt und aus Steiermark gebürtig ist, war bekanntlich bis 1835 Oberlieutenant im 65. Infanterie-Regiment. Als Lieutenant im 32. Infanterie-Regimente machte er den bosnischen Feldzug mit und zeichnete sich hierbei in hervorragender Weise aus. Das erste Bataillon dieses Regiments, welchem Blanthner angehörte, vertheidigte die Festung Stolac mit heroischem Muthe fast eine Woche lang gegen eine vielfach überlegene Zahl von bosnischen Insurgenten, welche Stolac einschlossen. Das Generalkstabswerk über die Occupation Bosniens und der Herzegowina nennt in dem Capitel über die Vertheidigung von Stolac den Lieutenant Blanthner wiederholt in rühmender Weise. Er wurde gleich seinen Kameraden ausgezeichnet, erhielt den Orden der Eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration und wurde gleichzeitig in den Ritterstand erhoben. Später quittirte Blanthner den Dienst und verließ Europa; er soll einige

Zeit auch in der persischen Armee als Instruktions-officier gedient haben. Nun blieb er eine Zeit lang verschollen und erst vor zwei Jahren erfuhr seine in Wien lebende Mutter, daß Blanthner sich in Nordamerika aufhalte, wo er jetzt des furchtbaren Verbrechens beschuldigt wird.

Schwurgericht.

Ausgeloest Geschworene für die 4. Schwurgerichts-Session in diesem Jahre. Hauptgeschworene: Schmidl Felix, Hausbesitzer in Marburg; Schober Ignaz, Gutsverwalter in Wind-Landsberg; Kafel Anton, Maurermeister in Saldenhofen; Grundner Anton, Realitätenbesitzer in Pölstbach; Starkl Johann jun., Fleischer in Lichtenwald; Mayer Josef, Realitätenbesitzer in Pfaltz; Mahoritsch Andreas, Gastwirth in Marau; Jug Josef, Realitätenbesitzer in Maria-Rast; Kramberger Thomas, Realitätenbesitzer in Gradischka; Scharner Johann, Realitätenbesitzer in Schönstein; Kunru Ferdinand, Realitätenbesitzer in St. Peter b. Kbg.; Aldrian Johann, Realitätenbesitzer in Obergegenthal; Braikowitsch Kasimir, k. k. Notar in Rohitsch; Schager Georg, Kaufmann in Hölldorf; Jentl Bernhard, Procurist in Marburg; Grath Johann, Realitätenbesitzer in Fraueheim; Rüdcl Peter, Realitätenbesitzer in St. Leonhard; Manting Alois, Kaufmann in Friedau; Balon Josef, Realitätenbesitzer in Altneudorf bei Wisell; Grögl Salvinus, Gastwirth in Rottenberg; Wojchnagg Johann, Realitätenbesitzer in Schönstein; Wella Franz, Realitätenbesitzer in Schützen; Welebil Alois, Realitätenbesitzer in Maletschinig; Nowak Vincenz, Gastwirth in St. Lorenzen K. B.; Berlisg Johann, Kaufmann in Rohitsch; Petschnig Josef, Realitätenbesitzer in Ober-Suschitz; Pungarschegg Johann, Kaufmann in Windischgraz; Surhalek Josef, Realitätenbesitzer in Brückl; Supanitsch Ignaz, Realitätenbesitzer in Waigen; Kojnik Franz, Realitätenbesitzer in Unter-Gortsche; Streicher Philipp, Großgrundbesitzer in Bösenwinkel; Dobnigg Georg, Fleischer in Hohenmauthen; Rogina Johann, Realitätenbesitzer in Ober-Podgorje; Kraulaf Anton, Gastwirth in Saldenhofen; Vichunder Georg, Realitätenbesitzer in Ober-Rothwein. Ergänzungsgeschworene: Potowar Franz, Gastwirth in Cilli; Eichberger Anton, Schlossermeister in Cilli; Seniga Rudolf, Bäckermeister in Sachsenfeld; Braunseis Franz, Lederermeister in St. Georgen; Simonischegg Anton, Hotelier in Cilli; Gregl Anton, Schneidermeister in Cilli; Sadnik Johann, Spenglermeister in Sachsenfeld; Kartin Franz, Kaufmann in St. Georgen; Joscht Carl, Gastwirth in Hochenegg.

Vereinsnachrichten.

Südmark. Am 31. Mai fand zu Eberstein in Kärnten die gründende Versammlung der Ortsgruppe Gortschitzthal unter zahlreicher Theilnehmung statt; von der Hauptleitung waren die Herren Heinrich Wastian und Hans Sauseng anwesend. Die Ortsgruppe, um deren Zustandekommen sich der Herr Postmeister Ignaz Knelj ganz besonders verdient gemacht hat, zählt bereits 80 Mitglieder und wird voraussichtlich auf 100 gebracht werden. — Die Satzungen der Ortsgruppe Hallein haben die behördliche Genehmigung erhalten. — In Steyr hat der Herr Reichsrathsabgeordnete Prof. Erb die Bildung einer Ortsgruppe in die Hand genommen. — Dieser Tage ist die sechste Flugschrift des Vereines: „Ueber den Zweck, die Förderung und die bisherige Thätigkeit des Vereines „Südmark“ an die Ortsgruppenleitungen und an die Zeitungen versandt worden. Den Ortsgruppen sind auch einige deutschtheiliche Druckschriften beigelegt worden, die auch an einige Volksbüchereien vertheilt worden sind. — Eine ganz nahe bei der Eisenbahn gelegene Besizung ist aus freier Hand zu verkaufen. — Es werden gesucht: 1 Advocaturschreiber für Untersteier, etwa 30 Zimmermalergehilfen für eine Stadt in Tirol, 1 Lehrling für ein Buchdruckerei und 1 Lehrling für eine Brauerei in Steiermark; ein Gastwirth auf dem Lande sucht für sein Geschäft einen kräftigen Jungen, den er auch in der Landwirthschaft unterweisen würde. (Auskünfte werden in der Kanzlei des Vereines „Südmark“ in Graz, Frauengasse 4, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und 3 und 4 Uhr nachmittags ertheilt)

Wien, 11. Juni. Deutscher Schulverein. In der Ausschusssitzung am 9. Juni wurde den selben Ortsgruppen in Teplitz für den außerordentlichen Ertrag des großen Frühlingfestes, der Frauenortsgruppe Gablem für ein Promenadeconcert, der Ortsgruppe Kollersdorf für ein Garteneconcert und der Ortsgruppe Bodenbad für verschiedene Spenden, weiters dem Spar- und Ver-

Ich fühlte mich verloren.

Die Schlange kroch weiter. Sie erreichte den Hals, den unteren Theil des Gesichtes, ihr Kopf ruhte auf meinem Schnurrbarte.

Sie sah mich mit ihren lebhaften, durchdringenden Augen an, und ihre kleine, gespaltene Zunge vorstreckend, schien sie einen Ort zu suchen, wo sie am besten ihre Giftzähne einschlagen könnte.

Nachdem sie ihn gefunden zu haben schien, erhob sie sich einen Augenblick, ehe sie sich auf mich warf.

Jetzt belebte mich der Instinkt der Selbsterhaltung.

Im Augenblicke, da die Schlange vorwärts stürzte, packte ich sie mit beiden Händen, ich wußte nicht wo, ich wußte nicht wie — und bemühte mich, sie mit Zähnen und Nägeln zu zerreißen.

In dieser konvulsivischen Anstrengung fiel ich vollends aus dem Bette zu Boden und riß das Fliegengitter mit, in dessen Tüll ich mich verwickelte, wie der Fisch im Neze.

Bei dem Lärm eilte mein Diener herbei.

Er machte mich frei und legte mich auf mein Ruhebett.

Ich blieb da liegen, während Fieberschauer meine Adern durchrieselten. In meinen krampfhaft zusammengepreßten Händen hielt ich die Ueberreste der Schlange, die ich in einen ecken, grünen Klumpen verwandelt hatte.

Ich habe kein Opium mehr geraucht.

Sie jagte nach ihrem Insekte.

Ich ließ meinen Kopf durch die Gitteröffnung schlüpfen, sodann folgten Schultern und Arme. Aber nun vermochte ich nicht weiter. Mein Kopf sank hintenüber, trotz aller Anstrengung vermochte ich ihn nicht zu erheben. Alles Blut drang hinein, die Halsadern schwellen zum Bersten an.

Ein kaum fühlbares Fächeln streifte jetzt meine Wange, kitzelte mein Ohr. Ich hörte ein leises Summen.

Es war eine Bremse.

Und jetzt setzte sie sich in meinem Gesichte fest, in das sie ihren Stachel schlug. Einmal hier, einmal dort; bald war mein Antlitz mit Blut bedeckt.

Ich litt einen langsamen Tod, aber ich setzte meine ungeheuren Anstrengungen fort und es gelang mir, tiefer hinab zu gleiten, immer über den Rand des Bettes, ganz geblendet von dem Blute, das in heißen Strömen zu meinem Gehirn drang, zerfleischt und zerstoßen von dem verdammten Insekte.

Plötzlich entriß mir ein brennender, höllischer Schmerz einen Schrei.

Das Insekt hatte seinen Stachel in den Rand meines Augengliedes gebohrt.

Die Wirkung dieses Schmerzes, mächtiger als mein Wille, entriß meine Arme ihre Unbeweglichkeit und ließ meine Hand auf die gestochene Stelle fallen. Diese Bewegung erschütterte mein Bett.

Die Schlange warf sich auf mich.

Ich fühlte sie über meinen Körper gleiten. Und wo sie hinkam, verbreitete sich eine eisige, schreckliche Kälte.

Meine Angst war eine maßlose geworden — die Vision sollte zur Wahrheit werden.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr. 24

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ein Millionär von Kough-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Als Alwin Mulrady in sein Haus zurückkehrte, hatte er nicht mehr das Gefühl der Vereinsamung. Ob dasselbe durch die Ereignisse der letzten Stunden aus seinem Geiste verschwunden worden war, oder ob er in seiner versöhnlichen Stimmung das Haus wieder mit den Gestalten seiner Angehörigen bevölkert sah, wäre schwer zu entscheiden gewesen. Da ihm die Einbildungskraft fehlte und seine Urtheile sich nur auf Thatfachen stützten, so betrachtete er seine neue Lage eben so ruhig als hätte es sich um eine geschäftliche Angelegenheit gehandelt. Er war entschlossen, nur seiner moralischen Ueberzeugung gemäß zu handeln, und bereit, die Ansprüche Slinn's einer ruhigen, thätigen und praktischen Verstandes-erwägung zu unterziehen. So würde er wenigstens die schnelle und theilweise auf Aberglauben beruhende Billigung rechtfertigen, die Slinn's Geschichte ihm entlockt hatte.

Nachdem er an seinem Pulte beim Schein der aufgehenden Sonne einige Rechnungen erledigt hatte, nahm er wieder den Bodenschlüssel zu sich und stieg zu dem Raum hinauf, der die sichtbaren Erinnerungen an sein früheres Leben enthielt. Unter dem Einflusse seiner Erwägungen betrachtete er sie jetzt mit ganz anderen Empfindungen. Wäre es möglich, daß diese Reste noch einmal Leben annehmen sollten, diese Asche noch einmal aufflammen könnte? Sein Verstand sagte Nein! was auch immer sein Wunsch hätte sein mögen. Ein plötzlicher Schauer durchrieselte ihn; der bevorstehende Glückswechsel stand in seiner ganzen Schrecklichkeit vor seinen Augen, und diese wurden weniger durch die Nothwendigkeit der freiwilligen Aufgabe der neuen Stellung, als durch die Unmöglichkeit, in den früheren Rang zurückzukehren, hervorgerufen. Seine Frau und seine Kinder würden nie ihre Zustimmung geben. Sie würden diesen Ort verlassen und fortgehen, weit weg, an einen Platz, wo weder die Erinnerung an ihren früheren Reichtum, noch die an ihre ehemalige Armuth sich ihnen aufdrängen würde. Mamie — seine Mamie würde nie in das

Blochhaus zurückkehren und den Platz der Töchter Slinn's wieder einnehmen. Nein! Weshalb auch? — Etwa wegen der krankhaften verrückten Träume eines alten rachsüchtigen Mannes?

Plötzlich blieb er wie gebannt stehen. Er hatte in einem Haufen alter Arbeitsanzüge, Decken und Stiefeln herumgestöbert und war jetzt auf eine alte Hacke gestoßen — dieselbe, welche er im Schacht gefunden, welche er ein Jahr lang sorgfältig aufgehoben und dann vergessen hatte. Warum hatte er nicht eher daran gedacht? Er erschrak jetzt nicht nur über das plötzliche Auftauchen des von ihm gesuchten Beweises, sondern auch über seine eigene verhängnißvolle Vergesslichkeit. Weshalb hatte er sich nicht der Hacke erinnert, als Slinn ihm seine Geschichte erzählte? Ein Schamgefühl überfiel ihn, gerade als ob er diese Thatfache wissentlich dem alten Manne verschwiegen hätte. Als er sich umwandte, erschrak er vom Neuem.

Eine Stimme rief von unten her seinen Namen. Es war Slinn's Stimme. Weshalb war der Krüppel so früh herüber gekommen und was wollte er? Mulrady legte schnell die Hacke bei Seite, welche er zuerst bis zur Thür mitgenommen hatte, und stieg die Treppe hinab. Der alte Mann stand an der Bureau-thür und erwartete ihn.

Als Mulrady sich ihm näherte, zitterte er heftig und suchte am Thürpfosten Halt.

„Ich muß zu Ihnen kommen, Mulrady“, sagte er mit gepreßter Stimme. „Ich konnte es nicht länger anhalten. Ich bin gekommen, um Sie zu bitten, Alles zu vergessen, was ich gesagt habe; auch das, was diese Nacht zwischen uns vorgefallen ist, für immer aus ihren Gedächtniß zu entfernen! Ich wollte Sie bitten, mit mir zu schwören, daß Keiner von uns je über diese Dinge ein Wort sprechen wird, die Sache ist nicht das Glück werth, welches ich in Ihrer Freundschaft während des letzten halben Jahres gefunden habe — nicht die Qual werth, welche ich über den Verlust dieser Freundschaft während der letzten halben Stunde gelitten habe.“

Mulrady ergriff die ihm entgegengehaltene Hand. „Vielleicht mag da gar kein weiteres Wort nöthig sein.“

2
sagte er ernst, „wenn Sie diese Frage beantworten können. Kommen Sie mit mir. Seien Sie unbesorgt.“ fügte er hinzu, als Elinn sich mühsam bewegte, „ich werde Ihnen helfen.“

Er führte und trug den gelähmten Mann die drei Treppen empor und öffnete die Bodenthür. Die Hacke lag an der Wand, wie er sie verlassen hatte. „Betrachten Sie dies hier und sehen Sie zu, ob Sie Etwas erkennen.“

Die Augen des alten Mannes blickten zunächst halb erschrocken auf die Gerätschaften, dann wandten sie sich fragend zu Mulrady.

„Kennen Sie diese Hacke?“

Elinn hob sie mit seinen zitternden Händen empor.

„Ich denke, ich kenne sie, und doch —“

„Elinn! sie gehört Ihnen?“

„Nein“, sagte er schnell.

„Woher glauben Sie denn, daß Sie sie kennen?“

„Sie hat denselben kurzen Stiel, wie die, welche ich gesehen habe.“

„Und Ihre Hacke ist es nicht?“

„Nein. Der Stiel meiner Hacke war zerbrochen und gespalten. Ich war zu arm um eine neue zu kaufen.“

„Dann sagen Sie also, daß diese Hacke, welche ich in meinem Schacht gefunden habe, Ihnen nicht gehört?“

„Ja.“

„Elinn!“

Der alte Mann fuhr sich mit der Hand über die Stirn, blickte Mulrady an und schlug dann seine Augen nieder. „Sie gehört mir nicht“, sagte er ruhig.

„Das genügt“, entgegnete Mulrady.

„Und Sie werden darüber nicht mehr reden?“ fragte der alte Mann zaghaft.

„Das verspreche ich Ihnen — erst dann wieder, wenn ich mehr Beweise habe.“

Er hielt sein Wort, aber erst, nachdem er Elinn über Masters ausgefragt und seine Beschreibung erhalten hatte, soweit das schwache Gedächtniß des Alten und die geringe Kenntniß, die er von seinem Nachbar gehabt hatte, eine solche liefern konnte. Die so gewonnenen Notizen übergab er mit einer stattlichen Geldsumme einem vertrauenswürdigen Agenten und versprach ihm im Falle des Gelingens eine noch größere Belohnung. Nachdem dies geschehen war, trat er in sein altes Verhältnis zu Elinn, nur daß die Briefe von Frau Mulrady und von Mamie nicht mehr einen Gesprächsstoff abgaben und ihre Rechnungen nicht länger durch die Hände des Privatsekretärs liefen.

Drei Monate vergingen; die Regenzeit hatte aufgehört, die Abhänge in der Umgebung des Schachtes waren mit Blumenschmuck bedeckt und Gerüchte von

einer bevorstehenden vornehmen Heirath schwirrten umher. Der „Rekford“ erwähnte in einigen Notizen, daß die Gegenwart eines „hervorragenden Kapitalisten“ bald anderswo nöthig sein werde. Auf dem Gesicht des „hervorragenden Kapitalisten“ war indessen weder ein Abglanz der heiteren Pracht der Natur, noch irgend ein Zeichen von Glückseligkeit zu entdecken, im Gegentheil war er in den letzten Wochen bedrückt und ängstlich erschienen; die unerschütterliche Ruhe, welche ihn sonst ausgezeichnet hatte, war verschwunden. Die Leute steckten die Köpfe zusammen; einige glaubten, daß Spekulationen daran Schuld seien, alle waren darin einig, daß etwas Außergewöhnliches bevorstände.

Eines Morgens war Elinn, nachdem er das sorgenvolle Gesicht seines Chefs betrachtet hatte, aufgestanden und an seine Seite gehumpelt.

„Wir gaben uns gegenseitig das Versprechen“, begann er mit einer vor Bewegung zitternden Stimme, „niemals wieder auf unser Gespräch am Weihnachtsabend zurückzukommen, sofern wir nicht andere Beweise für meine Erzählung hätten. Wir haben keine, und ich glaube nicht, daß wir je welche haben werden; und es ist mir auch ganz gleich, ob wir welche bekommen; ich breche jetzt mein Versprechen, weil ich es nicht mit ansehen kann, daß Sie wegen dieser Sache unglücklich sind.“

Mulrady machte eine Geberde der Abwehr, aber der alte Mann fuhr fort:

„Sie sind unglücklich, Alwin Mulrady. Sie sind unglücklich, weil Sie Ihrer Tochter ein Mitgift von 250.000 Dollars zu geben wünschen und das Geld nicht angreifen wollen, da Sie denken, daß es mir gehören kann.“

„Wer hat da etwas von einer Mitgift erzählt?“ fragte Mulrady mit einer ärgerlichen Bewegung.

„Don César Alvarado erzählte es meiner Tochter.“

„Deshalb hat er sich also von mir fern gehalten seit seiner Rückkehr“, sagte Mulrady mit plötzlich hervorbrechendem Unwillen. — „Damit er sein Geschwäg an den Mann bringen konnte, weil Mamie ihn nicht haben wollte. Die Alte hatte also Recht, als sie mich vor ihm warnte.“

Der Ausbruch dieser üblen Laune war so wenig in Uebereinstimmung mit seiner Gewohnheit und zeigte eine seiner geraden, wenn auch gewöhnlichen Natur völlig fremde Niedrigkeit der Gesinnung, daß der weibliche Ursprung sofort erkenntlich war; dennoch fühlte sich Elinn davon beunruhigt.

„Kümmern Sie sich doch um den nicht“, sagte er hastig. „Was ich jetzt sagen wollte, ist, daß ich Ihnen und den Ihrigen Alles überlasse. Es sind keine Beweise da, und es werden auch keine anderen kommen, als die, welche wir kennen, welche wir geprüft und

als unzureichend gefunden haben. Behalten Sie das Geld und verwenden Sie es, wie Sie wollen. Machen Sie Ihre Tochter glücklich, und werden Sie selbst dadurch glücklich! Sie haben mich durch ihre Freigebigkeit glücklich gemacht — quälen Sie mich nicht durch Ihre Weigerung.“

Mulrady stand auf; in seinem Benehmen und in seiner Sprache machte sich ein Gemisch von Freimuth und Scham bemerkbar, als er entgegnete: „Ich antworte Ihnen hierauf Slinn, daß ich gern das Geld für Mamie zahlen und sie eine Prinzessin werden lassen möchte, wenn sie dadurch glücklich wird. Und ich möchte auch gern jenem Don Cesar den Mund stopfen, welcher zu froh sein würde, wenn Mamie's Heirath nicht zustande käme, aber ich werde das Kapital nur dann angreifen, wenn Sie es mir leihen wollen. Wenn Sie einen Wechsel darüber annehmen wollen, den ich einlöse, wenn das Besitzthum in Ihre Hände übergeht, so würde ich Ihnen herzlich danken. Eine Schuldschreibung über das alte Haus, den Garten und das Land, welches ich außer der Mine von Don Cesar gekauft habe, wird Sie sicher stellen.“

„Wenn Ihnen das beliebt,“ sagte der alte Mann mit einem Lächeln, dann schlagen Sie meinethwegen diesen Weg ein, und wenn ich den Wechsel zerreiße, so geht das Sie ja Nichts an.“

Der hervorragende Kapitalist von Rough-and-Ready war damit zufriedengestellt, in den nächsten Tagen zeigte sein Gesicht einen fröhlichen Ausdruck und er schien seine alte Ruhe wiedergefunden zu haben.

Eines Morgens wurde er in seinem Privatbureau benachrichtigt, daß Don Cesar Alvarado sich im Geschäftslokal befände und um eine kurze Unterredung bäte. — „Sagen Sie ihm, er möge hierher kommen,“ gab Mulrady kurz zur Antwort. Die Thür öffnete sich und Don Cesar trat steif, blaß und ernst aussehend herein. Mulrady hatte ihn seit seiner Rückkehr aus Europa nicht gesehen und selbst seinen unerfahrenen Augen fiel das unleugbare Geschick auf, mit welchem der junge Spanier sich das Benehmen und die Moden der alten Civilisation angeeignet hatte.

„Nehmen Sie Platz,“ sagte Mulrady.

Der junge Mann warf einen fragenden Blick auf Slinn.

„Sie können ruhig sprechen,“ bemerkte Mulrady.

„Er ist mein Privatsekretär.“

„Es scheint mir, daß wir gerade deswegen besser eine andere Zeit für unsere Unterhaltung wählen möchten,“ entgegnete Don Cesar hochmüthig. „Sie wollen also damit sagen, daß Sie mich jetzt nicht sprechen können?“

Mulrady zauderte. Er hatte Don Ramon Alvarado immer eine gewisse soziale Oberhoheit eingeräumt, und jetzt erschien sein Sohn und forderte die-

selbe Anerkennung. — Er stand auf, ohne ein Wort weiter zu sagen und eilte, Don Cesar vorangehend die Treppe aufwärts in das Wohnzimmer. Ein fremde Porträt an der Wand schien augenscheinlich Partei für Don Cesar gegen den Eindringling Mulrady zu ergreifen.

„Ich hoffte, daß Sennora Mulrady mir die Zusammenkunft erspart haben würde,“ sagte der junge Mann in förmlichen Tone, „oder Ihnen wenigstens einige Andeutungen gegeben haben würde, weshalb sie herbeizuführen suche. Da Sie mir aber eben keinen Vorschlag machten, in Gegenwart des unglücklichen Senor Slinn zu sprechen, so scheint es, daß Ihnen nichts mitgetheilt hat.“

„Ich weiß nicht, wo Sie hinaus wollen, und ich will Frau Mulrady mit Slinn oder mit Ihnen zu thun haben,“ sagte Mulrady ärgerlich.

„Das heißt — So hat Ihnen Senora Mulrady nicht mitgetheilt, daß ich ihr einen wichtigen Brief übergeben habe, der Senor Slinn gehört, und den ich vor sechs Monaten im Walde zu entdecken die Gelegenheit hatte? Wie Sie mir sagte, wollte sie Ihnen denselben übersenden.“

„Einen Brief!“ wiederholte Mulrady leise. „Wer Frau besitzt einen Brief Slinn's?“

Don Cesar betrachtete den Millionär aufmerksam. „Es ist so, wie ich fürchtete,“ sagte er ernst. „Ich weiß von Nichts, denn sonst würden Sie nicht schweigen haben.“ Er erzählte nun kurz den Fund dieses Briefes und berichtete ferner, daß er ihn Slinn gezeigt hatte, und welchen verhängnißvollen Eindruck derselbe auf den Invaliden hervorgerufen habe, und sprach zuletzt von seiner Entdeckung des Inhalts. „Ich war damals im Glauben, daß meine Aufnahme in die Familie nahe bevorstände, Senor Mulrady“, fuhr hochmüthig fort, „und als ich mich im Besitz eines Geheimnisses befand, welches die Lauterkeit und den guten Ruf Ihres Namens betraf, so beschloß ich, nicht in die Hände des schwachköpfigen Eigenthümers oder gar in die Hände seiner noch einfältigeren Kinder zu legen, sondern vertraute es der Senora an, damit sie mit Ihnen darüber entscheiden möchte, wie es Ihrer Ehre und meine Stellung geboten. Ich folgte der Senora nach Paris und gab ihr dort den Brief. Sie versuchte, über die Ansprüche des Brieffschreibers zu lachen, behielt aber den Brief und zerstörte ihn, wie ich befürchte. Sie werden begreifen, Senor Mulrady, daß ich von dem Augenblicke an, da meine Werbung Ihrer Tochter nicht mehr genehm war, nicht länger das Recht hatte, mit Ihnen über den Gegenstand zu sprechen, oder, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, beargwöhnt zu werden, die Senora zwin- gen konnte, den Brief zurückzugeben. (Schluß folgt.)

Kindesilet. Man läßt sich von dem wachen Ende eines Lungenbratens (in Thalerform) schneiden, salzt und pfeffert sie, und beut sie auf beiden Seiten mit Mehl an. Man bratet man dieselben in heißem Fett zu wenig Fett schnell auf beiden Seiten schön braun. Gedünsteter Reis ist eine schmackhafte Beigabe.

Bekämpfung der Tuberculose Frankreich. Die „Republ. Franc.“ bringt einen Artikel, der dringend energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberculose unter dem Rindvieh fordert, eine der gefährlichsten Krankheiten sei, weil sie sich so leicht auf Menschen übertrage. Ehe man aber im Lande solche Maßregeln ergreife, sei es nöthig, das Ausland auf das vom Auslande eingeführte Vieh zu richten, umso mehr, als besonders Belgiens Vorsicht hier bereits ein gutes Beispiel sei und so die Gefahr liege, daß das dort zurückgewiesene, tuberculoseverdächtige Vieh in Frankreich heimlicher Suchen werde. Diefem Verlangen entspricht bereits ein derselben immer der „N. Z.“ veröffentlichtes Decret des französischen Landwirtschaftsministers, wonach alles vom Auslande eingeführte Vieh an der Grenze durch eine tuberculoseimpfung auf seinen Gesundheitszustand besonders geprüft werden soll. Indefstens 48 Stunden bleibt dasselbe nach der Impfung auf Kosten der Importeure in Observation. Jedes Stück Vieh, das auf die Tuberculoseimpfung der bekannten charakteristischen Weise reagiert, soll gezeichnet und von der Ausfuhr ausgeschlossen werden, wenn der Verkäufer es nicht vorzieht, dasselbe an Ort und Stelle schlachten zu lassen unter Ueberwachung durch die Zollbehörde und Veterinärpolizei. Ausgenommen von diesem Impfwang ist nur dasjenige Vieh, welches direct zum Zwecke der Schlachtung nach den öffentlichen Schlachthöfen überführt werden soll. Diese französischen Bestimmungen erscheinen uns im höchsten Grade beachtenswerth, besonders sind sie ein neuer Beweis dafür, mit welcher Bewusstseinsfreiheit der französische Ackerbauwirthschaft Wünschens, die auf Verhütung von Vieheneinschleppung gerichtet sind, entgegenkommt.

Schafweide im Frühjahr, ein Mittel gegen das Mutterkorn. Man hat auf die Thatsache aufmerksam gemacht,

daß, weil die Mutterkornbildung erst bald nach der Blüthe eintritt, besonders das Heu von einschürigen Wiesen, die in der Regel etwas später gemäht werden, verhältnißmäßig häufiger Mutterkorn enthält, als das im Beginne der Blüthezeit gewonnene Heu zwei- oder dreisüriger Wiesen. Indessen kann auch das Heu zweisüriger Wiesen dasselbe in beträchtlicher Menge bergen, wenn sehr frühe Gräser wie Wiesenfuchsschwanz und Knaulgras mit den Hauptbestand derselben bilden. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes empfiehlt es sich, die sonst wohl mit Recht verpönte Frühjahrsbeweidung in Anwendung zu bringen. Den Schafen kommen dabei die zeitig sich auszubildenden Gräser im jugendlichsten, nährkräftigsten Zustande zu gute, und die fernere Entwicklung hält mit der der übrigen Gräser mehr gleichen Schritt. So benutzt, besigen sie auch später im Heu eine vorzügliche Beschaffenheit, und was die Hauptsache ist, die Ausbildung des Mutterkorns ist abgeschnitten. Natürlich darf die Beweidung keine zu scharfe sein und auch nicht zu lange fortgesetzt werden.

Mittel zur Vertreibung von Raupen und Insekten auf Obstbäumen. Man macht eine Abkochung von einem halben Pfund schwarzer Seife, einem halben Pfund Soda und einem halben Pfund schlechten Rauchtabak oder Wallnußblättern in sechs Liter Wasser und verdünnt dieselbe nochmals mit sechs Liter Wasser. Mit diesem Gattenspritz werden dann die Raupennester bespritzt. Wenn eine Raupe nur von einem Tropfen dieser ätzenden Flüssigkeit getroffen wird, gerath dieselbe in Zuckungen und stirbt ab. Treten an den Bäumen Blattläuse auf, so verfährt man auf dieselbe Weise. — Gegen die klebrigen Rämpchen an den Birnspatieren, welche die Blätter so zerunagen, daß sie bald aussehen wie Scelette, kann man mit bestem Erfolge zerstoßenen Gyps anwenden. Man wirft nur einige Handvoll über das Spalier, worauf die Rämpchen, mit Gyps bekleidet, herunterfallen. Auch Asche thut denselben Dienst. Dieses einfache Mittel sollte immer rechtzeitig angewendet werden.

Treffend. Herr (zu einem Bettler mit kupferrother Nase): „Was sind Sie von Profession?“ — Bettler: „Vergolber!“ — Herr: „So, so; das ist wohl 'ne Probearbeit, die Sie da im Gesicht haben?“

In der Tabak-Trafik. Erster Raucher: „Haben S' gelesen, in Leipzig hat ein hervorragender Gelehrter die Entdeckung gemacht, daß der Tabak der größte Todfeind aller Bacillen ist, so daß es gegen alle derartigen Gefahren kein besseres Präservativmittel giebt, als das — Rauchen.“ — Zweiter Raucher: „Das glaub' ich gern! Um so eine Erfindung zu machen, mein' ich, braucht man just a no ka Gelehrter z' sein, denn so eine Inländer oder a Kurze muß selbst den anhänglichsten Bacill umbringen!“

Auch eine Heldenthat. Gattin (im Badeorte): „Aber Fritz, Du wirst doch hier nicht Deine Rettungsmedaille am Rode tragen? Man prahlt doch nicht mit Heldenthaten?“ — Gatte: „Ja, dann dürfte ich doch auch den Trauring nicht tragen!“

Im Theater. Herr (ärgerlich zu zwei vor ihm sitzenden Damen, die sich lebhaft unterhalten): „Meine Damen, wenn Sie sich über Hüte und Kleider unterhalten wollen, so sollten Sie doch lieber zu Hause bleiben.“ — Eine der Damen (zur anderen): „Der Herr hat Recht, Paula, sprechen wir — von etwas Anderem.“

Sächsische Lebensweisheit. Gene reiche Dandee in Bärne is besser als e halwes Dugend Erbonkels in Ameriga!

Kasernenhofblüthe. Feldwebel: „Und da tritt der Kerl mit einer Brille zur Uebung an und sieht nich' mal, daß ihm hinten zwei Knöpfe fehlen!“

Verständnisinnig. Lehrer: „Michel, nenne mir einige Säugethiere.“ Michel schweigt. (Zu dem Danebensitzenden): „Na, Peter, zähle Du dem Michel schnell ein paar auf.“ — Im nächsten Augenblicke hat Michel einige Ohrfeigen von Peter, daß ihm der Kopf drummt.

Die Schwägerin. Junge Frau: „Meine innere Stimme sagt mir . . .“ — Gatte: „Um Gotteswillen, eine innere Stimme hast Du auch noch?“

Unerwarteter Eindruck. Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritte zu dieser anhaulichen [Schönheiten] ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ — Jögling: „Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin!“

schußverein in Staab für eine namhafte Spende, der Tischgesellschaft „Rasse Sitzung“ in Leoben für eine Widmung und endlich Herrn Conrad Kühne in Görkau für seine Spende wegen seiner Nichtbetheiligung am Teplitzer Blumencorso der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Kenntnisknahme des Berichtes des I. Obmannsstellvertreters Prof. von Kraus über den Gantag in Lobositz wurden: für Bisenz eine Kindergartensubvention und für die Schulen in Libinsdorf, Spankova und Unter-Drauburg Beiträge zu Erweiterungs- oder Neubauten und endlich für Kärnten für Lehrerremunerationen und Schulbibliotheken ein Unterstützungsbetrag bewilligt. Schließlich wurden Schulbauangelegenheiten von Gonobitz und Angelegenheiten der Vereinstanstellen in Beneschov, S. Trübau, Puhly, Röscho und Lehdorf beraten.

Vermischtes.

Eine Anekdote von Kaiser Wilhelm. Von seinem letzten Aufenthalte in Kiel hat Kaiser Wilhelm, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, dieser Tage im Kreise von Marine-Offizieren selbst ein hübsches Geschichtchen erzählt. Der Monarch hatte beschlossen, der Frau Professor v. Esmarck die als geborene Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg bekanntlich eine Tante der Kaiserin ist, einen Besuch abzustatten. Allein und zu Fuß, in Civil gekleidet, gieng der Kaiser in das Wohnhaus des berühmten Kieler Chirurgen. Auf ein Klingeln erschien ein Hausmädchen und fragte nach dem Begehr des Fremden. „Welchen Sie mich, bitte, ich bin der Kaiser.“ Sei es nun, daß das Mädchen dem bürgerlich gekleideten Herrn nicht diesen exceptionellen „Beruf“ glaubte, sei es, daß die Gewisheit, vor der höchsten Person des Landes zu stehen, sie aus der Fassung brachte — mit einem lauten Aufschreien warf sie vor dem deutschen Kaiser die Thür klirrend ins Schloß. Kurze Zeit darauf öffnete dann die Frau Professorin selbst die Thür und empfing den Kaiser, welcher ihr lächelnd sein Abenteuer erzählte.

Ein Zollcuriosum, das wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, ist vom Stambuler Hauptzollamt zu berichten. Ein ehemaliger Gerichtspräsident, ein großer Freund der Naturwissenschaft, ist ein leidenschaftlicher Sammler von ausgestopften oder in Spiritus conservirten Thierchen, namentlich von allen erdenklichen Arten Amphibien. Um nun seine Sammlung mit einigen seltenen, im barbarischen und unwissenden Türkenlande leider nicht heimischen Chamäleons zu bereichern, bestellte der biedere Effendi bei einem in Hamburg wohnenden Reptilienhändler eine kleine Auswahl von farbenschildernden Chamäleons; wenn möglich sollten es noch lebende Exemplare sein. Die mit großer Mühe und viel Sorgfalt verpackte, mit reichlichem Proviant versehene Sendung kam auch richtig im lebenden Zustande vor einigen Tagen in Constantinopel an; aber nicht auf der Post, sondern auf dem Zollamt, um dort gleich den übrigen vom Auslande kommenden Waaren vor der Ablieferung mit dem üblichen Zoll belegt zu werden. Als nun der Zollbeamte die Sendung Chamäleons in Augenschein nahm, wußte der arme Mensch, dem eine derartige Sendung noch nie zuvor durch die Hände gegangen war, in seiner Verlegenheit nicht recht, unter welcher Rubrik, beziehungsweise nach welcher Kategorie von Thieren die harmlosen Amphibien einzuschätzen wären. Nach einigem Nachdenken entschied sich der Beamte endlich dahin, die lebenden Chamäleons als „Mastvieh“ anzusehen, da sie seiner Ansicht nach „Thiere sind, die auf der Welt bloß da sind, um eben da zu sein und gefüttert zu werden, ohne daß sie dafür etwas leisten; und was nun gefüttert und gepäppelt wird — schloß der Zollbeamte — ist eben Mastvieh!“ Nun ist aber in Stambul Mastvieh mit hohem Zoll belegt; der verdunkelte Effendi Gerichtspräsident war jedoch ganz und gar nicht geneigt, den ziemlich hohen Zoll zu erlegen. Es bedurfte laut „M. N. N.“ einer ausführlichen schriftlichen Verwahrung, um den Zollbeamten zu der Ueberzeugung zu bringen, daß Chamäleons, nicht unter das Mastvieh gehören, sondern als naturwissenschaftliche Beobachtungsobjecte unter „Kunst und Wissenschaft“ eingereiht werden müssen und deshalb zollfrei sind.

Der letzte Akt einer Ghetragödie. In der stillen Zelle eines weltentlegenen galizischen Klosters hat dieser Tage eine junge Frau ihr Leben beschlossen, die einstmal die Heldin eines sensationellen Romans war, dessen erster Theil auf einem galizischen Gute spielte, während der zweite sich vor den Schranken des Gerichtes abspielte. Mancher erinnert sich gewiß noch an den Lemberger Sensationsproceß Medwey, welcher vor einigen Jahren in ganz Oesterreich großes Aufsehen erregt hat.

Janina Brodzka, die Ursache jenes Duellproceßes, ist nun an Lungenschwindsucht in einem Kloster gestorben. Sie war das Opfer einer verfehlten Erziehung und der Verführungskunst eines Lebemannes, der trotz seines keineswegs bestechenden Aeußern die Liebe der Frauen zu erringen verstand. Janina Brodzka war die Tochter wohlhabender und angesehener Eltern, aber die Erziehung, welche sie genossen, war nicht imstande, ihr einen festen Halt zu geben. Im Gutsherrnschlosse träumte das Mädchen von den Helden pikanter Romane und in ihrem Köpchen lebte der Wunsch, der Mittelpunkt romantischer Abenteuer zu werden. Verzogen und durch schlechte Lektüre in eine falsche Bahn gelenkt, reichte sie einem jungen Gutsherrn die Hand. Die beiden ersten Jahre der Ehe vergiengen ungetrübt, aber als das Kind, das hergeliebte Kind der jungen Frau gestorben, da erwachten in dem trauernden Herzen der Mutter die vagen, überspannten Träume der Mädchenzeit. Am Todtenbette ihres Kindes knüpfte sie, rathlos und verwirrt durch das erste wahre Unglück ihres Lebens, einen Roman mit dem Arzte ihres Lieblings an. Dies die tragische Schuld ihres verfehlten Lebens. Der Roman führt zu einem Duell zwischen dem beleidigten Ehegatten und dem Arzte. Zu Tode getroffen sinkt der Gatte an der rumänischen Grenze. Der Staatsanwalt erhebt gegen Medwey die Anklage der Entführung und des Verbrechens des Zweikampfes. Die Frau tritt als Zeugin vor die Schranken des Gerichtes. Mit frappirendem Muth und herzengreifender Tragik gesteht sie vor den Richtern ihre Schuld und nachdem sie ihren Fehltritt offen bekannt hat, verläßt sie den Gerichtssoal, um in der engen Klosterzelle der Schuld die Sühne folgen zu lassen. Der Mann, der dem Gatten das Glück und sein Leben genommen, wurde nach einem glänzenden Plaidoyer seines Vertheidigers freigesprochen. Nun ist die Heldin jenes Sensationsproceßes im Alter von 27 Jahren gestorben. Sie hat geküßt, was sie verbrochen.

Falbs Wettervorhersagungen für den Monat Juni. Für die einzelnen Tage des Monats Juni stellt Falb folgende Ansagen auf: 1. bis 7. Juni: Es ist anfangs warm, in den letzten Tagen kühl. Die Niederschläge sind arsgebreitet und bedeutend, die Gewitter sehr zahlreich. (Diese Vorhersagungen sind theilweise eingetroffen.) 8. bis 12. Juni: Regen nehmen anfangs rasch ab, treten dann neuerdings mit Gewittern auf, doch nicht so bedeutend wie vor dem 7. Die Temperatur ist mild. Der 11. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung. Daher sind Erderschütterungen um diese Zeit wahrscheinlich. 13. bis 19. Juni: Es wird kalt. Fortdauernde und theilweise bedeutende Regen stellen sich ein. 20. bis 24. Juni: Zahlreiche Gewitter. Die Niederschläge erreichen plötzlich eine ganz ungewöhnliche Höhe und Ausbreitung. Größere Stürme sind wahrscheinlich. 25. bis 30. Juni: Die Regen nehmen zuerst rasch ab, steigen aber in den letzten Tagen mit Gewittern neuerdings auf eine ziemliche Höhe. Das Wetter wird zuletzt stürmisch. Die Temperatur ist anfangs kühl, steigt aber dann. Der 25. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung.

Ein vorzüglicher Rechner. Eine originelle Reclame macht ein Berliner Fahrrad-Fabrikant; er inseriert: „Bei einem Pfennig Anzahlung liefere ich das beste Fahrrad und einen Radfahrer-Anzug gratis. Jedoch muß sich der Käufer verpflichten, 15 Tage hindurch das Doppelte von dem zu zahlen, was er tags vorher gezahlt hat, also am ersten Tage einen Pfennig, am zweiten Tage zwei Pfennig, am dritten Tage 4 Pfennig u.“ — Der Gedanke ist wirklich originell, denn am 16. Tage sind genau 327.68 Mark gezahlt. Der Fabrikant ist jedenfalls ein guter Rechner.

Tanzende Thiere. Ueber tanzende Thiere wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: „Wer glaubt, daß nur die Menschen zu ihrer Belustigung tanzen, der irrt sich sehr; denn nach einem Berichte aus La Plata können dies auch die dortigen Kiebitze. Sie thun dies zu dreien, sowohl bei Tage als auch in hellen Nächten. Diese gefiederten Tänzer leben paarweise. Wenn man sie eine Zeitlang beobachtet, so sieht man, wie sich ein Kiebitz erhebt und zu einem benachbarten Paare fliegt. Dort wird er sehr freudig empfangen. Beide gehen dem Besucher entgegen und stellen sich hinter ihm auf; hierauf beginnen alle drei in gleichem Schritte schnell dahinzumarschieren, indem sie dabei in richtigem Takte trommelnde Töne ausstoßen. Dann hört der Marsch auf, der Vortänzer hebt seine Schwingen und bleibt laut singend stehen; die beiden anderen gruppieren sich mit gestäubten Gefieder hinter ihm, bücken sich vor- und abwärts, bis ihre Schnabelspitzen den Boden berühren und verharren eine

Weile leise murmelnd in dieser Stellung. Dann ist das Menuett beendet und der Gast kehrt in sein Heim zurück, um baldigst selbst einen solchen Besuch zu empfangen. Viel lustigere Tänze führt nach dem berühmten Ornithologen Naumann der Pfauenfräulein auf. An diesen Thieren könnte sich so mancher Ballbesucher ein Beispiel nehmen; denn jene huldigen sehr eifrig diesem Vergnügen. Wenn dies bei den Kiebitzen menuettartig ist, so hat es hier mit einem Cancan Aehnlichkeit. Dabei springt ein Thier meterhoch in die Luft, breitet die Flügel ein wenig aus und bewegt die Beine rythmisch. Bei diesen Langschnäblern tanzen bloß die Männchen. Sie scheinen auch zu wissen, daß die Musik dazu gehört, denn die in den Thiergärten gehaltenen Pfauenfräulein beginnen ihre Productionen, sobald die Musikcapelle spielt. Es scheint im Thierreich überhaupt viel lustiger herzugehen, als sich Mancher träumen läßt. Es giebt, wie Dr. Ravell in den „M. N. N.“ erzählt, Thiere, denen die tollsten Sprünge nicht mehr genügen und die ihre Vergnügungen den Menschen abgelauscht zu haben scheinen. Wenn die Gemsen im Sommer bis zu dem Firnschnee emporgestiegen sind und sich vollständig ungestört wissen, werfen sie sich plötzlich in kauernder Stellung auf den Schnee und lassen sich so 100 bis 150 Meter abwärts gleiten. Bei dieser eigenthümlichen Schlittenfahrt wirbeln sie den Schnee so auf, so daß er wie Puderstaub hoch aufliegt. Diese Rutschpartie scheint ihnen sehr zu begeben, denn kaum sind sie unten angelangt, so beginnen die flinken Geschöpfe wieder emporzuklimmen, um die Bahn nochmals in derselben Weise zu durchmessen. Affen, die sich gern schaukeln sind eine den Besuchern von Menagerien sehr bekannte Erscheinung. Wenig Leute dürften jedoch Meerkatzen gesehen haben, die sich selbst ihre Schaukel verfertigen. Eine solche Künstlerin wurde von den Theilnehmern an der Loango-Expedition auf ihrer Station gehalten. Sie wußte ihre Vorliebe für das angedeutete Vergnügen in kluger Weise zu befriedigen. Sobald sie eine hervorragende oder eine eingekerbte Stelle an einem Baume, einem Dache oder an einem anderen Objecte fand, befestigte sie daran ihre Leine entweder durch Umwickeln oder durch Einklemmen und schwang sich an dem freien Ende nach Herzenslust hin und her. Dabei gieng sie mit bewundernswerther Ueberlegung zu Werke und bemaß z. B. die Länge des Strickes genau nach den Anforderungen. Ein einmal erprobtes Befestigungssystem wendete sie immer wieder an, sobald sich dazu Gelegenheit bot.

Der kluge Emil. Daß Kinder in ihrem naivem Empfinden oft ein feineres Gefühl für Recht haben als mancher Erwachsene beweist folgendes Geschichtchen. Der kleine sechsjährige Emil bittet seinen Onkel, ihm eine Geschichte zu erzählen. Der Onkel wählt die Sage vom Rattenfänger von Hameln und erzählt, wie der Rattenfänger, weil der Bürgermeister ihm die versprochenen 10 Thaler nicht gezahlt hatte, die Kinder durch sein Flötenspiel vor das Thor gelockt habe und daß sie dann in dem Berge elendiglich umkamen. Hier füllten sich die Augen des kleinen Emil mit Thränen und mit Entrüstung sprach er: „Was können denn die armen unschuldigen Kinder dafür, daß der Bürgermeister ein Schuft ist und nicht Wort gehalten hat?“ — „Was hättest Du denn an Stelle des Rattenfängers gethan?“ fragte der Onkel. — Emil antwortete: „Ich wäre an den Berg gegangen, hätte auf meiner Pfeife geblasen und alle Ratten wieder in die Stadt geführt, dann wäre ich zum Bürgermeister gegangen und hätte gesagt: „So! Jetzt kostet es 20 Thaler, aber — — erst G. d.“

Aus der guten alten Zeit. Bürgerweh-Hauptmann. „Du, Meister Fleischer, ich muß Dich schon bitten, daß De ordentlich marschierst.“ — Bürgerhütze: „Ja, hättest De mir man auch die Stieweln nich zu eng gemacht, Du dummes Luder!“

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser-Franz-Joseph-Bades Cüßler.

Am 16. Mai: Herr Abraham Obenaus, Privatier, mit Familie aus Prag. 18. Mai: Frau Adeline Pollack, Beamtenwitwe, aus Weidling. 19. Mai: Herr Carl Bobolak, akad. m. Bildhauer, aus Graz. 20. Mai: Frau Marie Sch. v. Terzy, Private aus Gills; Herr Hermann Krammer, Rentier, mit Diener aus Hamburg; Frau Mizi Roth, f. f. Hauptmanns-Gattin, mit Kindern und Kindernädchen aus Laibach; Herr Dr. Anton Edler v. Rigler, f. f. Notar, aus Graz. 21. Mai: Herr Augustin Brückner, Privatbeamter, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Herr Othmar Kuchheim, Apotheker, mit Frau Gemahlin und Tochter,

aus Leibnitz; Emanuel Kenter, Reisender aus Mainz; Herr Gustav Pefendorfer, Beamter aus Graz; Frau Marie Kummer, f. f. Notarsgattin, mit Dienerin, aus Gonobitz; Frau Pauline Beer, Fabrikantens-Gattin, mit Tochter, aus Wien; Frau Franziska Schönwald, Med.-Dr.-Gattin, aus Agram. 22. Mai: Herr Solomon Fehérpataky, Bankbeamter, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Fräulein Marianne Grohmann, Private, aus Graz. 23. Mai: Herr Bernhard Kofowsky, Privatier, mit Herrn Sohn, aus Olmütz. 24. Mai: Herr Benzl Lösel, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Tetschen; Herr Med.-Dr. B. Schönwald aus Agram; Herr Anton Scarog, Kaufmann, mit Frau Gemahlin, aus Triest; Fräulein Antonie Rader, Private aus Simmering. 25. Mai: Herr Erwin Bareiß, Kaufmann aus Triest. 26. Mai; Herr Luigi Stagni, Commandantore, mit Herin Sohn, aus Alexandrien. Herr Franz Neumayer, Gutsbesitzer, mit Frau Gemahlin, Fräulein Töchtern, Herrn Sohn und Begleitung aus Wien. 27. Mai: Ernst Bauer, Privatier aus Breslau; Ludwig v. Gröller, f. und f. Oberst, mit Frau Gemahlin und Fräulein Tochter aus Klagenfurt; Julius Haupt, Privatier, mit Frau Gemahlin und Söhnen, aus Graz. 28. Mai: Herr Anton Reiffig, Oberingenieur der österreichischen Staatsbahnen, aus Wien; Herr Heu E. Ritter v. Berks, Gutsbesitzer mit Frau Gemahlin und Diener, aus Reichenstein. 29. Mai: Herr Gabriel Benhard, Privatier, aus Agram. 30. Mai: Herr Georg Ludwig, Privatier, mit Familie, aus Wien. 31. Mai: Oscar v. Heidt, f. u. f. Hofsecretair in Sr. Majestät Obersthofmarschallamt aus Wien. Passanten und Gäste aus der Umgebung.

Curliste

der

Landes-Curanstalt Neuhaus bei Gills.

Am 30. Mai: Herr Adolf Nesbeda, Musiker, aus Wien; 31. Mai: Herr Richard Mähringer, Musiker, aus Wien; Herr Heinrich Schmidt, Beamter der f. f. Credit-Anstalt in Wien; Frau Marie v. Stadler, f. u. f. Generalconsuls-Wittve, aus Wien; Herr Alois Reichel, f. f. Oberlieutenant im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4, mit Frau Gemahlin, Söhnchen und Kinder mädchen, aus Klagenfurt. 1. Juni: Frau Mathilde Seifner, Majors-Wittve, aus Graz; Frau Baronin Fanny v. Henniger, Generals-Wittve, aus Graz. 2. Juni: Frau Amalia Lusch, Private, aus Meidling; Herr Alfons Hagenau, Jurist, aus Graz; Frau Anna Beha, Berbers-Gattin, aus Villach; Herr Dr. Cajetan Bedini, Dompfarrer, aus Fiume; Frau Caroline Dibowsky, Ede v. Neelsbruck, Majors-Gattin, aus Graz. 3. Juni: Herr W. J. Wisafel, Oberinspector der österr.-ungar. Staatsbahnen i. P., mit Gemahlin, aus Graz; Frau Anna v. Simonowits aus Petrinja; Frau Marie Hoyer, Beamten-Wittve, mit Tochter, Fr. Melanie Hoyer, aus Graz. 4. Juni: Herr N. Rabocza, Stationschef, mit Frau Gemahlin, aus Krapina-Löplitz; Herr Louis Blasich, Bankier, mit Gemahlin, 2 Kindern und 2 Domestiken, aus Sissek. 5. Juni: Frau Johanna Strohschneider, Beamten-Gattin, mit Fr. Tochter und Stuben mädchen, aus Graz; Frau Cäcilie Burian, Gastwirthin, aus Graz; Herr Carl Schlessinger, Kaufmann, mit Gemahlin, aus Jägerndorf i. Dester.-Schlesien; Herr Dr. Hans Wajka, Notar, aus Murau (Obersteiermark). 6. Juni: Frau Rosa Hütner, f. u. f. Marine-Oberingenieurs-Gattin, aus Graz; Frau Domenika Danzer, Apothekers-Wittve, aus Mürzzuschlag; Fr. Rifa Kleinhaus, Kaufmanns-Tochter, aus Mürzzuschlag; Frau Valentine Ede von Mor-Sunegg, f. f. Statthaltereibeamten-Gattin, mit Gemahl, Herrn Eugen Ritter von Mor, aus Leibnitz; Frau Ludwig Dolenz, Kaufmanns-Gattin, aus Krainburg; Frau Louise Ede von Kaiserfeld mit Tochter, Fr. Ludovica Ede von Kaiserfeld, Private aus Graz; Frau Anna Krüznier, Oberingenieurs-Wittve, mit Fr. Marie Caspar, Private, aus Wien; Herr Eduard Markulinich, f. u. f. Ober-Bauverwalter i. R., mit Gemahlin, aus Triest. 7. Juni: Fr. Emma Hofmann, Private, aus Wien; Herr Caspar Arbeser v. Raiburg, f. u. f. Linienschiffs-Lieutenant, aus Pola; Frau Louise Hudeczek, f. f. Militär-Rechnungsraths-Wittve, mit Dienst mädchen, aus Wien; Herr Franz Josef Hudeczek, f. f. Landgerichts-Adjunct, aus Wien; Herr Nathan und Frau Franziska Berkowitz, Private, aus Wien; Frau Emilie Arzt, Private, aus Wien; Frau Antonie Schöffel, Private, aus Wien. 8. Juni: Frau Agnes Levit, Private, mit Enkelin Fr. Cornelia Bloch, aus Wien; Herr Martin Terpotitz, Werks-Director, aus Trifail; Frau Bertha Jurinka, Lehrers-Gattin, aus Graz; Herr Rudolf Reichsritter von Laßmüller, f. u. f. Hauptmann-Auditor, aus Graz; Frau Rosa Gützl, Kaufmanns-Gattin, aus St. Georgen; Herr Carl Rath, f. u. f. Hauptmann, aus Gills; Frau Pia von Kofchin, Bergverwalters-Gattin, aus Brigglegg. 9. Juni: Frau Emilie Schlierholz, Private mit Herrn Gemahl, aus Wien; Fr. Marie Girarbondi

und Schwester Fr. Irene Girarbondi aus Baden bei Wien; Frau Wilhelmine Kirchmayer, Gastwirthin, aus Hochegg.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. P. Nach unserer Polizeiordnung können sich die Gäste eines Gasthauses mit Clavierpiel auch am Abende unterhalten, wenn das Spiel keine Ruhestörung bewirkt. Es ist hierzu keine Lizenz nothwendig und eine Untersagung des Spieles unter der eben angeführten Voraussetzung unstatthaft.

Gingefendet.

Günstige Gelegenheit. In Nr. 122 des „Neuen Wiener Tagblatt“ lesen wir: „In den letzten Concerten der abgelaufenen Saison hat sich ein neues Damen-Vocalquartett (Fräulein Schwenn, v. Strödler, Koseit und v. Dulczynska) sehr angenehm bemerkbar gemacht durch die Reinheit seiner Intonation und die zarte Beseelung seines Vortrages. Es wird viele interessieren, zu erfahren, daß dieses Vocalquartett ein Ableger des berühmten österreichischen Damenquartettes Tschampa ist, beziehungsweise seine künstlerische Ausbildung der um die Pflege des à capella-Gefanges hochverdienten Wiener Meisterin Fanny Tschampa verdankt. Fräulein Tschampa unterrichtet nicht nur im Sologefange, sondern hat auch einen Coursus für mehrstimmigen Gesang eröffnet, der sich lebhafter Frequenz erfreut. Es wäre zu wünschen, daß diese gefellige und vornehme Art der Musikübung immer mehr in Aufnahme käme.“ Wie uns mitgetheilt wird, gedenkt Fräulein Tschampa, welche sich der Sympathie der ersten Wiener Musikgrößen erfreut und ihre Ausbildung in Wien bei Helene Magnus und in Frankfurt bei Julius Stockhausen vollendet hat, in den Ferienmonaten August, September und October in Gills wöchentlich ein- oder zweimal Gesangsunterricht zu erteilen, beziehungsweise fangesbefähigte Damen in die Geheimnisse der Sangeskunst einzuweihen, und zu diesem Zwecke Curse für Sologefang und für Sologesang (nicht Chorgesang) zu eröffnen. Es würden daher behufs Repartierung des Honorars auch Curse für zwei, drei auch vier Schülerinnen, für mehr als zwei in der Stunde nur dann, wenn diese Damen mehrstimmig singen wollten, eröffnet werden. Besonders erfreulich wäre es, wenn sich „Damenquartett“ oder „gemischtes Quartett“ zusammenfände. Das Honorar würde für eine Schülerin allein 1 fl., für zwei oder mehr 1 fl. 50 kr. per Stunde betragen. Es bietet sich daher eine höchst günstige und erfreuliche Gelegenheit, mit gewiss geringen Mitteln vorzüglichen Gesangsunterricht erhalten zu können und ist daher nicht nur zu wünschen, sondern auch zu hoffen, daß von dieser Gelegenheit recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden wird. Anmeldungen werden aus Gefälligkeit in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Fritz Rasch in Gills entgegengenommen.

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.**



In Gills zu haben in der Apotheke zur Mariahilf des Carl Gela.

R. F. priv.
absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction
offeriert billigt die altrenommirte Fabrik

W. Adlersflügel,

Wien. I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.
Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
Christliche Firma.

Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

521

Waldhain's Ausgabe des offiziellen Courbuches, Juni mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrierte Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. Preis 50 kr., per Post 60 kr.

PRAGER HAUSSALBE

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Hauptdepot:

B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag,
Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke. 319-80



Hauptdepot:

Apotheke des B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.
Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Schriftthum.

Ehrengerichte. Im Officiercorps ist der Begriff der seit begrenzten Standesehre schon seit einem Jahrhundert gefördert und gepflegt worden, wenn auch hier seitdem die Grenzen sich der Cultur anpassen mußten. Als Organe zur Entscheidung in Ehrenfragen eines Officiers können einmal der Ehrenrath, ferner das Ehrengericht in Thätigkeit treten. Der Ehrenrath steht gleichsam unterstützend dem Commandeur zur Seite, hat keine entscheidende, sondern nur eine beratende Tendenz, während die Verantwortung dem Commandeur bleibt. Der Ehrenrath soll aber auch den Officieren mit kameradschaftlichem Rathe zur Seite stehen, wenn dieselben an ihm wenden. Welcher Art die Organisation dieser Ehrengerichte ist, schildert ein Aufsatz eines hervorragenden Sachverständigen im neuesten Hefte der beliebten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57).

Das das Bismarckdenkmal der Corpsstudenten auf der Rudelsburg eines der interessantesten Ehrenmale des großen Kanzlers ist, sehen wir schon an der vorzüglichen Abbildung deselben, die wir in dem soeben erschienenen Heft 24 der durch ihre reichhaltige und vornehme Ausstattung hervorragenden illustrierten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) finden. Bismarck ist als Jüngling und flotter Bursch, den Schläger in der Hand, dargestellt. Nichts erinnert an den ehernen Kanzler, den wir kennen, mit Ausnahme des scharfblickenden, gebieterischen Auges. Der Bildhauer Norbert Pfrehschner hat es vortrefflich verstanden in diese jugendlichen Züge bloß durch den Ausdruck, die Durchgeistigung eine Ahnung werdenden Größe hineinzulegen.

Von einem hervorragenden Schmuck im Arbeitszimmer Kaiser Wilhelms II. giebt das soeben erschienene Heft 19 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Richard Bong, Berlin W.) in einer großen, vortrefflich ausgeführten Kunstbeilage weiteren Kreisen Kenntnis. Es ist ein packendes, von Prof. H. Knodt gemaltes Historienbild, das eine spannende Episode aus Ungarns Geschichte: Die vor 500 Jahren erfolgte Rettung des Königs Sigismund von Ungarn nach der Schlacht bei Groß-Ricopolis, dargestellt. Kaiser Wilhelm selbst hat dem Künstler den Vorwurf zu diesem Bilde gegeben. Der Kaiser hat sich hierbei von der Erinnerung an die Thatfache leiten lassen, daß mehrere seiner Ahnen an der gewaltigen Schlacht, in der die Ungarn mit den verbündeten europäischen Heerschaaren gegen die Türken kämpften, theilgenommen haben, und daß einer dieser Ahnen, der Burggraf von Nürnberg, sehr wesentlich an der Rettung des ungarischen Königs, der sich vor den andrängenden Janttscharen auf ein Donauschiff flüchtete, theilhaftig war.

Untersteirische

Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Cilli, 14. Juni 1896.

Ständige Anzeigen auf dem Raum eines Feldes im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Cilli richten.

Die „Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gesondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-October zur Ausgabe. — Abonnenten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenfrei.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegraphenamt. Schönor Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Genußitsern weissen und rothen Eigenbauweins. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochs“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. — Gute Küche. — Bequeme Betten. — Aserkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gauverbands-Gasthof.

Gottschee, Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigentümer.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrössert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Sauerling, besonders für Gicht, Magen- und Harnkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Braunschriften. 356

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Ausflüge in die Santhaler Alpen.

V. Weg durch das Rinkathor.

Abzweigend vom Wege auf den Santhalerstättel wendet man sich den südlichen, den Merzli Dol einschliessenden Wänden zu. Zunächst über einen steilen Schuttkegel schreitend, welcher mit Gras durchwachsen ist, erreicht man den Eingang der Felsenschlucht Rinkathor in ungefähr einer halben Stunde. Der im Bau befindliche Felsensteig von der Section Cilli des d. u. ö. Alpenvereines, geht an der östlichen Wand, in welcher die Turska Gora abstürzt. Der Grund der Schlucht ist zumeist bis Ende Juli von Schnee erfüllt. Die Neigung der Schlucht ist überaus gross und beträgt circa 45—50 Grade. Im zweiten Drittel der Schlucht übersetzt man dieselbe und gelangt längs der westlichen Wand auf die Höhe (2125 Meter), die eine thorartige Scharte bildet. Man benöthigt vom Eingange der Schlucht bis höher ungefähr fünf Viertelstunden, von der Okreschelhütte sonach zusammen zwei Stunden. Von hier aus lässt sich sowohl der Grintouz, wie die Skuta besteigen. Es sind zwei Wege möglich.

Der eine führt durch ein sehr verkarstetes Terrain, mit vielfachen Klüften durchsetzt, in südwestlicher Richtung, gleich am Anfange eine grosse Doline nach rechts umgehend, nach derselben ein Stück ansteigend, dann steil herunter bis nahe an die Mündung des Weges durch den Rinkathor in die Podelh, hierauf über steile Felsen und Grasmatten durch die Podelh (die grosse an der Südseite des Hauptzuges von Skuta und Grintouz gebildete Mulde) bis man endlich den

von der Section Krain des D. u. ö. Alpenvereines hergestellten Weg auf die Skuta erreicht. Die Gehzeit beträgt vom Rinkathor bis zu dem circa 400 Meter tiefer liegenden Ausgangspunkte des Škred ungefähr zwei Stunden und von hier auf die Höhe (circa 2100 Meter) 1½ Stunden. Am Wege gegen den Grintouz erreicht man die Vrata in ¾ Stunden und die Frischaufhütte (1474 Meter) des Ö. T.-C. in einer weiteren halben Stunde. Wendet man sich von der Vrata nordwestlich, so erreicht man den Steig auf den Grintouz (2559 Meter) und den Gipfel selbst in 1½ Stunden. Es beträgt sonach die Gehzeit von der Okreschelhütte bis zum Gipfel des Grintouz via Rinkathor—Podelh—Vrata 7¾ Stunden.

Der zweite Weg vom Rinkathor führt, in gleicher Weise wie der frühere, die grosse Doline umgehend, hierauf in rein westlicher Richtung unter den Abstürzen der Rinka bis zu einem vorspringenden, firstähnlichen, in grossen Wänden abstürzenden Rücken, Sleme (First) genannt (2190 Meter). Diesen äusserst scharfen Grat des Sleme, bis zu welchem man vom Rinkathor circa 1 Stunde braucht, passirt man in einer Länge von ungefähr 25 Metern. Nun muss man die nahezu vollständig glatte, gegen 50 Grade geneigte Felsenplatte des Sleme passiren und steigt circa 110 Meter abwärts. Man erreicht alsdann ein grossartiges Trümmerfeld unmittelbar unter den gewaltigen Abstürzen der Skuta und Strutza, welches verhältnissmässig sehr leicht zu passiren ist. Unmittelbar unter den Strutzawänden wendet man sich aufwärts und erreicht den obenerwähnten von der Section Krain des D. u. ö. Alpenvereines hergestellten Weg auf die Skuta bei der Cote 2280 Meter. Die Gehzeit vom Rinkathor bis hier beträgt circa drei Stunden. Von diesem Punkte erreicht man Strutzagipfel (2464 Meter) auf dem Wege in ¾ Stunden und den Skutagipfel (2530 Meter) in circa 1½ Stunden. Zwischen Strutza und Skuta befindet sich in einer Einsenkung nahe am Wege eine Quelle, welche freilich häufig durch Schneemassen verdeckt ist. Der Punkt, in welchem der Weg über Sleme den Weg auf die Skuta trifft, liegt ungefähr eine halbe Stunde östlich von jenem Punkte, auf welchem man die Route über Podelh trifft. Nach dem Obigen benöthigt man an Gehzeit von der Okreschelhütte auf die Skuta 6½ Stunden.

Die beiden beschriebenen Routen sind markiert und ist jedenfalls die Route über Sleme der durch die Podelh vorzuziehen, nachdem man auf ersterer keine so bedeutende Steigung verliert und das Gehen bei weitem angenehmer ist. Sehr schwierig und geradezu gefährlich zu passiren ist die früher erwähnte Platte des Sleme und wir machen die Touristen hiemit aufmerksam, diese Tour nur mit einem, womöglich mit Seil ausgerüsteten Führer zu unternehmen. Die Tour durch die Podelh bietet zwar keine Gefahren, allein es ist hier überaus grosse Vorsicht im Gehen nothwendig, nachdem die das Gestein durchsetzenden, sehr häufig vorkommenden Risse, in der Breite von 3—20 Centimetern sehr scharfe Ränder haben, die Oberfläche der Felsen hingegen zumeist sehr glatt ausgewaschen ist. Bei einer nur unbedeutenden

Verletzung, beispielsweise am Fusse, welche dem Touristen das Weitergehen unmöglich macht, könnten hier die traurigsten Folgen eintreten, nachdem die Gegend äusserst wenig begangen und nirgends Wasser zu haben ist. Es ist daher auch die Tour durch die Podelh, so interessant dieselbe auch ist, nur geübteren Touristen, womöglich mit Führer zu empfehlen.

VI. Touren in der Nähe des Rinkathores.

Das Rinkathor wird von den steilen Abstürzen der Turska Gora einerseits und, wenn man die Bezeichnung in der Generalstabs-(Special-)Karte als richtig annimmt, des Mitterspitz andererseits gebildet. Die Turska Gora hat eine Höhe von 2246 Metern, der Mitterspitz, welcher jedoch durchaus keinen ausgeprägten, sondern ganz im Gegentheil einen runden, kuppenförmigen Gipfel besitzt, eine Höhe von 2276 Metern. Es ist wohl ausser Zweifel, dass sich die Bezeichnung „Mitterspitz“ in der Karte nur auf den Punkt 2276 beziehen kann, doch wird von Einigen dieser Gipfel wohl mit Unrecht mit „steirische Rinka“ bezeichnet. Im Zuge nordöstlich von der Skuta erheben sich drei hervorragende Spitzen mit den Höhen von 2441 Meter, 2434 Meter und endlich der als grotesker Felsengipfel schon vom Logarthale kurze Zeit sichtbare, sich bei der Okreschelhütte als imposantes Horn repräsentirende Gipfel mit der Höhe von 2310 Meter. In der Generalstabs-(Special-)Karte ist der Gipfel mit 2441 Meter als Rinka bezeichnet. Nimmt man diese Bezeichnung als richtig an, so würde der zweite Gipfel mit 2434 Meter in der Generalstabs-(Special-)Karte dem Kriz entsprechen. Der dominierende Gipfel 2310 fehlt überhaupt in der Karte. Es dürfte daher richtig sein, alle drei Gipfel mit dem Namen „Rinkagipfel“ zu bezeichnen, u. zw. den nächst der Skuta gelegenen mit 2441 Meter als „grosse Rinka“, den mit 2434 Meter als „kleine Rinka“ und den mit 2310 Meter (jenen Gipfel nämlich in dem sich die Grenzen von Steiermark, Kärnten und Krain treffen) als „steirische Rinka“ oder als „Kriz“.

Es ist äusserst lohnend, sich vom Rinkathor gleich rechts über graddurchgewachsene Felsterrassen zu wenden und den Mitterspitz (2276 M.) zu besteigen (kaum ¾ Stunden). In einer weiteren halben Stunde erreicht man den Gipfel 2310, hierauf längs des Grates oder etwas östlich und unter demselben den Gipfel 2434; hierauf abermals die Mulde unter dem Grat passirend, steil hinauf, den höchsten Gipfel 2441. Auf dem letzten, den wir als „grosse Rinka“ früher zu bezeichnen vorgeschlagen haben, befindet sich eine Kapsel mit einem Fremdenbuche der Section Cilli des D. u. ö. Alpenvereines. Zur ganzen Wanderung vom Punkte 2310 bis zur „grossen Rinka“ benöthigt man circa 1½ Stunden. Die Aussicht von allen Gipfeln ist eine sehr schöne, wenn sie auch durch die Skuta gegen Südwesten verdeckt ist. Von der grossen Rinka, direct hinunter, erreicht man das Rinkathor in längstens 1¼ Stunden. Es erübrigt uns zum Schlusse nur noch zu erwähnen, dass der Weg durch das Rinkathor auch nur geübteren Touristen zugänglich und äusserst

beschwerlich ist. Ein Ausflug auf das Rinkathor allein, obgleich sich demselben gegenüber die Mersla Gora überaus malerisch erhebt, ist dennoch in keinem Verhältnisse zur aufgewendeten Mühe, so sehr andererseits die früher geschilderte Tour durch das Rinkathor anzuempfehlen ist.

VII. Tour auf die Mersla Gora (2208).

Von dem markierten Felsblocke an der rechten Seite des Weges Okreschelhütte—Sannthalersattel wendet man sich, ziemlich steil ansteigend über Gehänge zwischen mit Krummholz und grasdurchwachsene Felsen nordöstlich. Nach kurzer Zeit steht man am Rande einer vollständig kahlen Felsenmulde, deren nördliche Abgrenzung drei spitzige Felsengipfel bilden. Diese müssen traversiert werden, bis man nach dem dritten Gipfel durch eine schwierig zu passierende Scharte den Hauptstock der Mersla Gora erreicht. Nun geht es sehr steil in brüchigem Fels, überaus gefährlich an den Wänden hinan. Man erreicht von der früher genannten Wegabzweigung den Gipfel in 2 1/2 Stunden. Hierauf auf demselben Wege zurück, jedoch am Rande der Mulde oben bleibend direct zum Sannthalersattel (2 1/2 Stunden). Wie schon ausgeführt, ist diese Tour schwierig und gefährlich und daher nur mit Führer und Seil zu empfehlen.

Als Führer für diese Touren empfehlen wir: Johann Piskernik, Wirthschafter auf der Okreschelhütte und Laurenz Pototschnig bei Urschitsch (Feistritz Ursprung).

VIII. Touren zwischen Logarthal und Vellachthal.

Vom Touristenhause im Logarthal geht man in nördlicher Richtung bis zum Gehöfte des Logarbauers; hinter demselben, und zwar links schwach ansteigend, überschreitet man einen kleinen Rücken und erreicht das gegen Sulzbach ziehende Hauptthal, welches vom Jeseriabache durchströmt wird. Auf guter Strasse in diesem Thale in westlicher Richtung fortgehend, gelangt man zu einer steilen, nordwestlich führenden Abzweigung. Hier trennen sich die Wege einerseits zum Paulitschsattel, andererseits zum Pastirksattel. Gehweg bis zur Abzweigung 3/4 Stunden; Cote ca. 700.

a. Tour über den Pastirksattel nach Eisenkappel.

Der Weg führt in nordwestlicher Richtung steil im Walde aufwärts. Rechts zweigt der Weg zum Klemenschekbauer (1137 Meter) ab, während man tiefer unten bleibend nach circa 1 3/4 Stunden bequemen Gehens, vom Touristenhause angerechnet, das Gehöfte des Bauers Pastirk erreicht. Dort erhält man immer süsse oder saure Milch; auch ein vorzügliches Wasser ist dort zu haben. Vom Pastirkbauer gelangt man durch eine steile Waldlehne zu dessen Scheune, dann über grüne Matten in mässiger Steigung bis zu einem Fahrwege im Walde und erreicht diesen Fahrweg verfolgend, immer mässig ansteigend in einer kleinen Stunde vom Pastirkbauer gerechnet, den Kamm. Beim Uebergangspunkte (1425 Meter) befindet sich ein Gatterthor. Will man die Aussicht vollständig geniessen, so wende man sich längs des Kammes einige Schritte in einen alten Holzschlag. Der Anblick von dort auf die Sannthaler Alpen ist herrlich zu nennen. Auch die Aussicht nach Norden ist wunderschön: sowohl nach Kärnten hinein, als auf die Hochobirgruppe. Vom Sattel durch etwas sumpfiges Terrain, anfänglich eben, dann steil abwärts, gelangt man zu einer Quelle, welche im vorigen Jahre noch in einem herrlichen Walde lag, an dessen Stelle dermalen leider ein trostloser Holzschlag sich ausdehnt (20 Minuten Gehzeit). Nun geht es abermals steil abwärts in eine Mulde und sich nun rechts wendend, kommt man auf den herrschaftlichen Weg, welcher uns rasch hinunter führt. Der Weg ist nahezu durchaus ein Prügelweg und nicht sehr angenehm zu

fernt, mündet der Weg vom Leonhardsattel ein. In einer Stunde erreicht man einen Bauernhof und bald darauf die Kupitzklamm, in welcher Holzriesen theils über, theils neben dem Wege führen und für dieselben durch einen Felsvorsprung ein Stollen hergestellt ist. Die Kupitzklamm hat eine Ausdehnung von ungefähr 1/4 Stunde. Am Ausgange der Kupitzklamm verlässt man die nördliche Richtung, wendet sich westlich und erreicht das Thal der Vellach vom Sattel an gerechnet in zwei Stunden. Dem rechten Ufer der Vellach folgend, gelangt man in einer weiteren Viertelstunde zu einem idyllisch gelegenen Säuerling, Carinthiaquelle genannt. (Im Besitze des k. k. Obersten d. R., Ritter Latterer v. Lintenburg.) Es verabsäume Niemand, von dem Säuerling zu kosten. Die Quelle hat ganz ausserordentlich heilkräftige Wirkungen und es ist bedauerlich, dass sie nicht näher bekannt ist. In einer Viertelstunde gelangt man von hier aus in den freundlich gelegenen Markt Eisenkappel. Das Gasthaus des Herrn Niederdorfer ist bestens zu empfehlen. Hervorzuheben ist, dass Eisenkappel alljährlich von 300—400 Sommerfrischlern bevölkert wird, was bei der ausserordentlich schönen Lage und den überaus billigen Preisen nicht Wunder nehmen kann. Bei Herrn Niederdorfer sind Wagen nach Kühnsdorf und Bad Vellach jederzeit zu haben. Diese Tour vom Touristenhause bei Eisenkappel kann — auch von Damen — bequem in fünf Stunden zurückgelegt werden und ist sehr zu empfehlen.

b. Tour über den Paulitschsattel.

Von der früher genannten Wegabzweigung einige Schritte westlich, gegenüber der Mündung des Jeseriabaches verlässt man den Jeseriabach und steigt steil hinan. In 3/4 Stunden erreicht man den Bauer Schiwot (1040 Meter). Man verlässt das Gehöfte durch eine primitive Kegelbahn und erreicht einen schönen Waldweg, welcher anfangs eben, dann rasch in die Höhe führt, und gelangt zu einer, auf grüner Matte gelegenen Scheuer des Bauers Tschauig. An dieser geht man vorüber und kommt abermals auf einen Waldweg, an einer Köhlerhütte vorbei und über alpenartige Matten erreicht man den Kamm und mit diesem die Grenze zwischen Steiermark und Kärnten. Längs des Kammes geht man etwas abwärts bis zu dem durch ein Gatterthor markierten Uebergangspunkte, welcher Paulitschsattel heisst (Cote 1339 Meter). Gebzeit vom Touristenhause bis hierher 2 1/2 Stunden. Vom Paulitschsattel selbst genießt man gar keine Aussicht; scheut man jedoch die kleine Mühe nicht und geht man auf markiertem Steige von hier aus auf die Paulitschwand (Pavličeva stena, 1656 Meter), so wird man durch den grossartigen Anblick der ganzen Sannthaler-Alpenkette überreich belohnt. Vom Paulitschsattel geht es in einem grossen Bogen, schwach fallend, nach links und ein kurzes Stück steil zum Paulitschbauer (1053 Meter), welchen man in 30 Minuten erreicht. Beim Paulitschbauer erhält man ebenfalls jederzeit Milch und Brot. Vom Paulitschbauer gelangt man nunmehr über sehr steile Wiesenflächen hinunter zur Strasse in 25 Minuten. Man kommt auf die Strasse beim grossen Christophilde (11 Meter hoch) am Hallerfelsen. Von hier aus erreicht man auf vorzüglicher Strasse in 20 Minuten Bad Vellach, in guten 1 1/2 Stunden Eisenkappel. Wird der Uebergang über den Paulitschsattel mit dem Ausfluge auf die Paulitschwand verbunden, so ist diese Tour ganz besonders zu empfehlen. Die Gehzeit vom Touristenhause im Logarthal bis zum früher bezeichneten Strassenpunkte beim Hallerfelsen beträgt sonach etwas über vier Stunden, nach Bad Vellach 4 1/2 Stunden, nach Eisenkappel circa sechs Stunden.

Eingefendet. Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 85 fr. bis fl. 14.05 p. Met. — glatt, gestreift, carré, gemustert, Tamate etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 32-100
Seiden-Fabriken G. Henneberg t. u. f. Hof. Zürich

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als **Nacheur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (VII.)



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 l. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tule von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlangen Jedermann den Preis-Courant. 12-7

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Konstruktion, eleganter Ausstattung und vorzüglichem, gefungvollem Ton liefert

A. Hugo Lhotz

in Königgrätz, Böhmen.
Filiale:
WIEN III.,
Solefianergasse Nr. 31.
Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-7

Schallthaler Kohlenbergbau

Besitzer: **D. v. Lapp Wöllan (Steiermark)**

offeriert per Waggonladung ab Skalis für die Strecke **Cilli (Laibach) Marburg.**

Lignit (foss. Holz) ungeschnitten	mit fl.	14 1/2
dto. olengerecht geschnitten	„	17 1/2
Stückkohle	„	14
Kleinkohle 26/50 m/m	„	8 1/2
Grobgries 15/26 m/m	„	6 1/2
Holzkohle aus foss. Holz) in Grössen v. 15 bis 40 m/m	„	14
„ „ v. 40 m/m aufw.	„	18



Kathreiner's
Kaffeegetränk
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde
Kaffeegetränk
Überall zu haben.
Kathreiner

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Facade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im eigenen Hause

Angezeichnet mit goldenen Medaillen.

322-a

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau-gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Rea-litätenbesitzer. Diese Facadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo auf-wärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelan-strich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Prämiiert



1888

MARTIN URSCHKO

Prämiiert



1888

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämt-liche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

Ein wahrer Schatz

Ir alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende ver-danken demselben ihre Wiederher-stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Hausverkauf in Cilli.

ein im besten Bauzustande befindliches Haus, in sehr gesunder Lage, für Pensionisten, auch als Geschäftshaus geeignet, 5 Minuten aus der Stadt, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung unter „Wohnung Nr. 327“ zu erfragen. 327-52

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich conc.

CILLI, Sparcassagebäude.

Sorgfältige Erziehung und Pflege Wissenschaftliche und praktische Aus-bildung. Sommermonate Genuss der Sannbäder. 318-56

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi Janos-Quelle.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht, in seiner sicheren, milden, gleich-mässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich

„Saxlehner's Bitterwasser“. 665-12

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse alkalisch-salinische Thermen (21-37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervor-ragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Er-folge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte erteilt und Wohnungsbestellungen besorgt: das Bäder-inspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik.

David's fotogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's fotogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Taschen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien u. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14 Auflage.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie (Kunsttischlerei.) Wien, Graben 31. (Contr.-Werstätte)

471-60

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur

- fl. 4.80 aus guter
- fl. 6.— aus besserer
- fl. 7.75 aus feiner
- fl. 9.— aus feinsten
- fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter Schaf-wolle

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, feinste Kam-mern u. u. versendet zu Fabrikspreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vorteile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Aus-wahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikspreise, aufmerksamste Ausführung und steiner Bestellungen u. c.

92-50

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrantiert

Stoffe für Anzüge,

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von österreichischen, bairischen, tiroler u. Lodener für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikspreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaid's von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.) Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Ketten, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der österr. Tuchindustrie.)

Grösstes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmaße „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irreführungen der P. C. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe. 178-56

CHINA SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 400 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen



zu

MAGGI'S SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie,
Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik
Franz v. Furtenbach
in Wiener-Neustadt.



Schutzmarke.

Hisher unerreichte Schmierfähigkeit.
Neues Spezial-Achsenfett
für oel- und Halböl-Achsen.

Kein Gefrieren,
kein Heisslaufen, kein Ab-
rinnen. — Unent-
behrlich für ausge-
fahrene Achsen. —
Vorthellhaft auch für
offene Frachtachsen. —
Verwendbar bei Schmier-
vorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht!
Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:
Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50
Bosnien u. Herzegovina franko jed. Poststation fl. 2.75
Ausland ab Versandstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

275-102

Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazergasse CILLI Grazergasse 17
empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster

Sonnen- und Regenschirme

zu Original- Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock,
modernste glatte Modefarben, Ansehen wie Seide von fl. 2-10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme
in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1-75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Puttschirmen, sowie Specialitäten
englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2-40
aufwärts.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie Ueber-
ziehen von Schirmen schnell, solid und billig.

Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstands-
los umgetauscht.

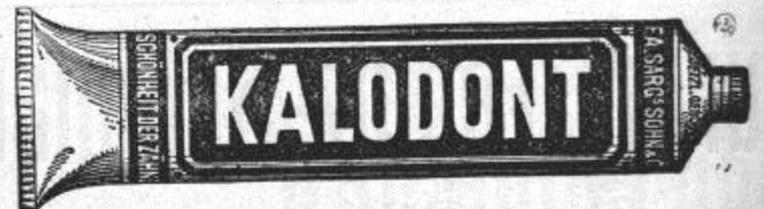
Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung.
Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

Wajchtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weisser Glajur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weisses Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder grossen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

SARG'S anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich
empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne

Überall zu haben. 900-31

Spezialität gegen Wanzen,
Läuse, Kuchengestirfer, Motten,
Parasiten auf Hauttieren u. c.



Zacherlin

254-72

wirkt staunenswert! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten
und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

- | | | |
|------------------------|--------------------------|-----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Gonobitz: Georg Michay. | Prassberg: Leop. Vukić. |
| " Alois Walland. | Hochenegg: Frz. Zottl. | Priskova: And. Suppanz. |
| " Victor Wogg. | Hrastnik: A. Bauerheim, | Rann: Franz Mathes. |
| " Franz Janesch. | " Consum-Ver. | Sachsenfeld: A. Globiočnik. |
| " Millan Hočevár. | " Josef Wouk. | Sibika: Joh. Zalornik. |
| " Ferd. Pellé. | Laufen: Fr. H. Petek. | St. Georgen: Fr. Kartin. |
| " Paul Matić. | Lichtenwald: A. Fabiani. | " J. F. Schescherko. |
| " Anton Ferjen. | " S. F. Schalk. | St. Lozenzen: Elias Turin. |
| " Friedr. Jakowitsch, | " Ludwig Smole. | St. Marein: Josef Wagner. |
| " L. Leo Hannak. | " Zwenkel & Co. | St. Paul: Robert Zanier. |
| " Carl Gela. | Montpreis: R. Grossler. | Trifail: Consum-Verein. |
| " Franz Zanger. | " Lud. Schescherko, | " J. M. Krammer. |
| " A. Kolenc. | " F. Wambrechtsamer. | " Franz Pollak. |
| " Topolák & Pečnik. | Oberburg: Jakob Božic. | " Rob. Stenowitz. |
| " A. Mareck. | Pölschach: Ferd. Ivanus. | Videm: Joh. Nowak. |
| " Franz Rischberg, | " A. P. Krautsdorfer. | Weitenstein: Ant. Daklin. |
| " Franz: Johann Pauer. | " Anton Schwelz. | Wöllan: Carl Tischler. |

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht auf
in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland,
den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife
als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und
Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist
gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife ent-
hält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von
allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung
von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's
Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cos-
metische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen
verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Ver-
feinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerln; Carbolseife zur
Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's
Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's
Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichtyoseife gegen
Gesichteröthe; Sommersprossen-seife sehr wirksam; Tanninseife gegen
Schweisserüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes
Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen ver-
weisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es
sahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Géla
sowie in allen Apotheken der Steiermark. 256-68

Preblauer Sauerbrunnen,

reinst alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei Chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, Chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierentraktheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen** 55-90 **Verwaltung in Preblau.** Post St. Leonhard, Kärnten.

L. 5591.

Bau-Ausschreibung.

Von Seite der Stadtgemeinde Cilli gelangen die **Bauherstellungen für einen Zubau zur Landwehrkaserne im Offertwege zur Vergebung.**

Die Pläne und Kostenanschläge können in den Vormittagsstunden von Montag den 15. d. M. an durch eine Woche im Stadtbauamte eingesehen werden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

544

Stadtamt Cilli, am 12. Juni 1896.

Der Bürgermeister: **Stiger** m. p.

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen. Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

In Cilli Depôt bei Traun & Stieger. Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

Nr. 4 K.-G.

Feilbietung

von **Einrichtung und Pretiosen.**

Aus der Concursmasse der Frau Ursula Stibernik werden Einrichtungsgegenstände im Schätzwerte von 81 fl. 06 kr. und 63 fl. 5 kr., dann Gold- und Silberwaren im Schätzwerte von 181 fl. 45 kr. und 17 fl. am

20. Juni 1896

von **9 Uhr vormittags** an beginnend im 2. Stocke des Hauses Nr. 20 am Hauptplatze, fortgesetzt im Hause Nr. 20 in der Rathhausgasse hier und in der Kanzlei des Gefertigten, auch unter dem Schätzwerte gegen Baarzahlung und sogleiche Wegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Cilli, am 9. Juni 1896.

Der k. k. Notar als Gerichtscommissär:
L. Baš.

Schicht's Seife

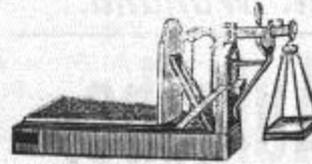
mit Marke „Schlüssel“ ist unübertroffen gut und billig.

St. Leonhard im Lavantthale (Kärnten). Schwefelheilbad. Klimat. Höhengurort

für Gicht, Rheuma, Katarrhe der Respirationsorgane, Anämie, Erkrankungen der Urogenitalorgane, constitutionelle Erkrankungen etc. Günstig für Reconvalescenten und Sommeraufenthalt. — Bahnstationen Judenburg und Wolfsberg. — Billigste Preise, vorzüglichste Verpflegung. — Saison vom **15. Juni bis Ende September.** Prospekte gratis. — Anfragen in ärztlicher oder ökonomischer Hinsicht erbeten an den Besitzer, **Operateur Dr. Max Köhler,** Wien III., Ungergasse 31 oder an die **Bade-Verwaltung St. Leonhard im Lavantthal (Kärnten).** 541-58

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die **Nachrichtung von Waagen und Gewichten** besorgt. — Ferner werden **Waagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind **renovierte Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur **Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen** und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: **Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen,** sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381-84

Königsbrunn

in **Kostreinitz bei Rohitsch.** Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affectionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 442-46 **Mineralwasser-Versendung in Kostreinitz, Post Podplat bei Pölschach, Steiermark. Lager und Vertretung in Cilli bei C. Walzer, Gartengasse 7.**

199-102

Echte

LODEN



für Herren und Damen empfiehlt das **Tiroler Loden-Versandthaus Rudolf Baur** **Innsbruck, Rudolphstrasse 4.** Wasserdichte Mäntel, echte Schaffwollanzugsstoffe etc. Muster-Kataloge gratis u. franco.

Sauerwässer.

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, Radeiner, Preblauer, stets in frischer Fällung und billigst: **Hotel „goldener Löwe“, Cilli** bei grösserer Abnahme Original-Preise. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

Uniformierungs-Anstalt

W. SCHWAAB & C^{omp.} WIEN, Opernring 21, offeriert: **Artikel** für 497-54 **Studentische Verbindungen.** Preisbücher auf Verlangen umsonst.

Ein werthvolles Buch

über die Ursachen und die neue Cur von nervösen **Zerrüttungen, Schwäche-** u. Erschöpfungs-Zuständen, frühzeitigem Verfall, Verlust der Manneskraft etc. wird an Leidende unentgeltlich und frankirt gesandt von **Dr. Rumler,** prakt. Arzt in **Genf** (Schweiz), **Rue Bonivard 12.** Briefporto nach Genf 10 kr., Karte 5 kr. 477-49

Ein junger 3 bis 4jähriger

Esel

ist zu verkaufen. — Anfrage **Schlossberg Nr. 50.** 498-2

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in **allen Ortschaften** sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 516-64

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Liliemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a. G. (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Unreinlichkeiten, Sommerprossen, à Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth u. Apotheker Gela.** 200A-78

Brochüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände

Kopf- und Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen, sowie über alle durch übermäßiges Leben verursachte Nervenkrankheiten. 186-20/98 **Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Ausflüsse, Bleichsucht, Weissfluss, ohne Jod, Quecksilber und andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach meiner langjährig. bewährt. eigenen Methode ohne Berufsstörung. Brochüre mit Danksagungen u. Attesten gratis und frei. Auswärts briefl. mit ebenso sicherem Erfolge.** **D. Schumacher, Dresden 9.**

Neue Villa

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Speise und Veranda. Ganzes Haus unterkellert, schöner Hofraum mit Vorgarten, grosser Gemüsegarten und gutes Brunnenwasser. Preis 4600 fl. **Eigenthümer Georg Pucher** Maurermeister in Leibnitz. 517-48

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem **439-76** sicher wirkenden

v. Kobbe's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei **J. Grotlich in Brünn.** **III: Fr. Rischlawy, Droguist**

Hotel „Goldener Löwe“ in Cilli.

Heute, Sonntag, den 14. Juni 1896

CONCERT

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters
ADOLF DIESSL.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Seine höfliche Einladung macht

A. Walland.

536

Preis-Aufgabe.



Den Hasen hätt' ich, wo ist nun mein Dachs'!

Wer in diesem Preis-Vexirbilde den Dachs' findet, bezeichne denselben mit Bleistift und sende diese Anzeige sammt genauer Adresse und Einschluss von 15 kr. in Briefmarken an das illustr. Fam.-Blatt

„Der Hausfreund“,
Wien, IV., Hauptstrasse 89.

Jeder Einsender erhält unsere neueste V. Auflage des Vexirbilderbuches mit 64 neuen Abbildungen sammt einem Prämienschein zur Verlosung einer goldenen Herren- oder Damenuhr sammt goldener Kette im Werte von 200 Kronen. 535

F. SCHRIEBL

Geflügelhändler, Kötting 13, empfiehlt dem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme: gemästete Gänse, Enten, heurige Poulards, Backhühner und Brathühner zu billigen Preisen.

Zahnarzt

Ludwig Heksch
in Wien erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er von Sonntag, den 1. August l. J. an in **Cilli Hotel „Erzherzog Johann“** ordinieren wird. 509-61

1 Paar Pferde

sammt einem englischen und einem Kummteschirre zu verkaufen. Anzufragen bei **Josef Herzmann**. 533

Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten und modernem Comfort, staubfreie Lage steuerfrei, wird preiswürdig verkauft. Adresse in der Administration d. Blattes.

Dampf-Dreschmaschine

auch für Wasserbetrieb geeignet
1 Paar schwere Zugpferde
5- und 10-jährig, sammt Geschirr und Wagen sind zu verkaufen bei
Maria Premšak
Mühle in Bischofsdorf b. Cilli. 538

Mineralwässer

frisch angelangt:
Landschaftl. Rohitscher 532-51
Radeiner
Mattonis Giesshübler
Karlsbader Mühlbrunnen
Gleichenberger Emmaquelle
Wildunger Helenenquelle
Original Selters
Guberquelle
Ofner Bitterwasser
bei **Victor Wogg** in Cilli.

Lehrjungen

werden aufgenommen. Wochenlohn 2 bis 6 Kronen bei
Franz Pacchiaffo, Cilli
Theatergasse Nr. 4. 527-50

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cill. — Verantwortlicher Schriftleiter **Otto Ambroschitsch**. — Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

- „Neue Freie Presse“.
- „Neues Wiener Tagblatt“.
- „Ostdeutsche Rundschau“.
- „Deutsche Zeitung“.
- „Grazer Morgenpost“.
- „Wiener Extrablatt“.
- „Oesterr. Volkszeitung“.
- „Deutsche Wacht“.
- „Marburger Zeitung“.
- „Das Interessante Blatt“.
- „Fliegende Blätter“.
- „Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss
bei **Fritz Rasch**
Buchhandlung, Cilli.

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten **Drell-Fischbein**, 815-a

III II I
à n. 2.50 à n. 3.50 à n. 4.50

grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für Cilli bei:

Franz Karbantz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsettschützer ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Mieder, ohne repariren zu lassen, tragen kann, das Paar um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern:
Spitzer & Steiner, Wien, VII., Siebensterngasse 16 A.

Gute

Fahrgelegenheiten

Einspanner, Bpaeton, Landauer
im **Hotel „z. Löwen“**
Dafelbst ist schön

gereuteter Hafer

stets zum Verkaufe im Großen und Kleinen. 543-50

In Cilli.

Mit Gegenwärtigem, beehre ich mich die höflichste Anzeige zu machen, dass ich von meiner früheren Behausung ausgezogen bin und jetzt derselben vis-à-vis

Herrengasse 14,
im I. Stock

(Postalisches Haus),

wohne
Ich übernehme auch jetzt, so wie früher, alle Gattungen von Damenkleider-Arbeiten, sowohl Neu- wie Renovier-Arbeit und bitte sich zu überzeugen, dass ich, wie bekannt, nicht allein geschmackvoll, schön und gut, sondern auch billig, recht billig arbeite. 542

Ig. Barsis,

geprüfter Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und wirkendes Mitglied d. Mode-Akademie.

Rappstute

6 Jahre alt, fehlerfrei, vorzüglicher Geher, ein- und zweispännig eingefahren, auch zugeritten, um den Preis von fl. 350.— wegen Ueberzahl zu verkaufen. Anzufragen Hotel „zum gold. Löwen“ Cilli. 540



Von heute an
Backhühner
à 50 kr.

in der Gastwirtschaft

„Wilder Mann“ in Kötting.

Seine ergebene Einladung macht
547-49 F. Schriebl.

Hotelgold.Löwe, Cilli.

Täglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhaus
hochfeines Dreher-Märzen-Bier.
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus des
Gonobitzer Rieden: **Brandner**
Vinarier. 423a

Junger Commis

Spezerei- und Eisenhändler, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, wünscht seinen Posten zu ändern. Genaue Adresse in der Expedition dieses Blattes. 528-50

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 446-85

Eine schöne Wohnung

sonnseitig gelegen, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Cabinet, 1 Küche und Zugehör, eventuell eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche etc. ist sofort zu vermieten. Anfrage: **Bahnhofgasse Nr. 7, I. Stock.** 519-a

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft **Rathhausgasse 19.** 447-a

Eine Wohnung

im I. Stock mit 2 gassen-seitigen Zimmern und zweifachen Eingängen, Sparherdküche, Speise und Keller ist vom 1. Juli an im **Hause Nr. 7, Grabengasse**, zu vermieten. Auskunft wird ebenerdig links erteilt.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., ist mit 1. August bei der „**grünen Wiese**“ zu vermieten. Auskunft daselbst. 492-48

Zwei neu hergerichtete 499-7

Wohnungen

jede aus 3 Wohnzimmern, Dienstbotenzimmer u. s. w. bestehend, sind zu vermieten. — Anfrage Verwaltung d. Bl.

Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 12. Juni 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.25
„ Silber	101.25
Österr. Goldrente	122.60
„ Kronenrente 4%	101.30
Ungarische Goldrente 4%	122.80
„ Kronenrente 4%	98.85
Öst.-ung. Bank-Aktien	9.54
Creditactien	353.60
London vista	120.05
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.W.	58.80
20 Mark-Stücke	11.75
20 Frank-Stücke	9.53
Italienische Banknoten	44.60
Madrid-Dufaten	5.65